

**JAHRESTHEMA**

Brutvogelatlas 2013–2016 **04**



Winterzeit ist Korn-  
weihenzeit **22**

Wo ist der Aargau  
noch dunkel? **24**

**milan**



# INHALT



FOTO Monika Häusermann

## 17 Biber und Fischotter in Oberkulm

Der Kulmer Familientag stand dieses Jahr im Zeichen von zwei im Wasser lebenden Säugetieren.



FOTO NvSV Lenzburg

## 20–21 Mieter gesucht am Goffersberg

In Lenzburg ist alles bereit für eine erste Wiedehopfbrot. Nun fehlt nur noch der Mieter.

## 04–08

### JAHRESTHEMA BRUTVOGELATLAS 2013–2016

Vögel konnten vom Siedlungswachstum nicht profitieren.

## 09–16

BIRDLIFE

## 17–21

AKTUELLES / AUS DEN SEKTIONEN

## 22–23

HERAUSGEPICKT

## 24–34

PARTNER



FOTO zvg

## 30–31 Chaos in der WG des Bleichen

**Stummelfüsschens** Eine Erfolgskontrolle in Naturwaldreservaten zeigt: Käfer- und Pilzarten mögen die Unordnung.

## 35–36

KUNTERBUNT

## 37–39

VERANSTALTUNGEN

## 40

JAHRESPROGRAMM

# «Kommunikation ist ein Schlüssel zum Erfolg»

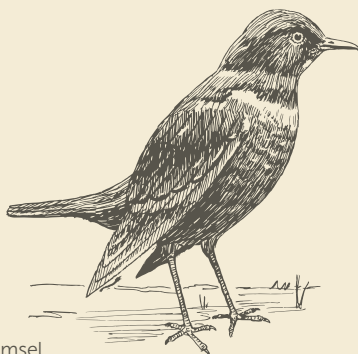
Sarah Locher ist Leiterin von Nisus, der neuen kantonalen Birdergruppe für Jugendliche ab zwölf Jahren. Die engagierte 24-Jährige ist zudem im Vorstand des Natur- und Vogelschutzvereins Lenzburg und leitet dort die Jugendgruppe Strix. Schon seit 2012 ist sie ausgebildete Feldornithologin. Als Ausgleich zu ihrem Studium in Englischer Literatur und Geschichte liebt sie es, zu singen, zu lesen, auf Reisen zu gehen und zu tauchen. Interview: Petrisa Villiger, Praktikantin BirdLife Aargau



Sarah Locher.

## Welches ist Ihr einheimisches Lieblingstier?

Eine schwierige Frage – da gibt es so viele. Ein Tier, welches mich jedoch immerzu erfreut, ist die Amsel. Ich liebe es, ihrem Gesang am Morgen oder in lauwarmen Sommernächten zuzuhören. Ausserdem bringt sie mich mit ihrem lustigen Verhalten zum Schmunzeln.



Amsel.

## Warum ist Ihre Wohngemeinde einen Ausflug wert?

Lenzburg bietet viel für Naturfreunde. Beispielsweise kann man unseren schönen Steinbruch im Lütisbuech besuchen und dann am Fünfweiher vorbei bis zum Esterli-turm wandern. Vergessen darf ich natürlich auch nicht unsere Alpen- und Mauerseglerkolonien in der Stadt selbst sowie die Turmdohlenkolonie auf unserem Schloss, die alle einen Besuch wert sind.

## Wo sehen Sie am meisten Handlungsbedarf für die Naturschutzarbeit und warum?

Ich finde die Zusammenarbeit mit Privatpersonen, Vereinen, Organisationen und Gremien das Wichtigste im Naturschutz. Die Kommunikation ist für mich also ein Schlüssel zum Erfolg. Sie fehlt mir jedoch oft bei der Planung und Ausführung von Projekten. Wir sollten mehr zusammenspannen.

## Wie wünschen Sie sich und Ihren Kindern die Aargauer Landschaft in 50 Jahren?

Ich wünsche mir einen respektvolleren und bewussteren Umgang mit unserer Umwelt und dass sich das in der Aargauer Landschaft in 50 Jahren auch widerspiegeln wird. Vielleicht könnte ich mit meinen Enkelkindern dann den Wiedehopf bei uns in Lenzburg beobachten und das Hermelin auf den Äckern herumwuseln sehen. Doch ich wünsche mir auch, dass vieles gleich sein wird in 50 Jahren: Die Wasseramseln am Aabach, die vom Springkraut befreiten Wälder Lenzburgs und besonders das unglaubliche Engagement und die Freude so vieler Menschen, die sich heute im Naturschutz betätigen. ■

FOTO zVg

ILLUSTRATIONEN pixabay



FOTO Sandra Schweizer

Obwohl unsere Siedlungen in den letzten 20 Jahren stark gewachsen sind, konnten die Vögel davon nicht profitieren. Dennoch gibt es Arten, die sich erfolgreich angepasst, ja gar auf den Siedlungsraum spezialisiert haben. Weitere Arten sind daran, unsere Dörfer und Städte zu erobern. Damit die Vögel dort weiterhin bestehen können, braucht es jedoch mehr Toleranz und naturnahere Gärten.

Text: Samuel Wechsler und Claudia Müller, Schweizerische Vogelwarte Sempach

Der Stieglitz fühlt sich wohl in naturnahen Gärten unserer Siedlungsräume.

## ◀ Siedlungsraum – wenn Vögel dem Menschen folgen

Mit 8 % der Landesfläche nimmt die Siedlung im Vergleich zum Kulturland (36 %) und dem Wald (33 %) nur wenig Raum ein. Ihre gesamte Fläche in der Schweiz entspricht aktuell etwas mehr als der doppelten Fläche des Kantons Aargau. Da sie aber im Ver-

### Siedlungsfläche wächst stärker als Wald oder Kulturland

gleich mit dem Wald oder Kulturland deutlich stärker wächst, verdient sie dennoch unsere Aufmerksamkeit. Zwischen 1985 und 2009 hat sie sich um 584 km<sup>2</sup> oder 23,4 % vergrössert. Dies entspricht pro Jahr einer Fläche, die grösser ist als der Murtensee! Bemerkenswert ist auch, dass sie stärker zunahm als die Bevölkerung, sich unser Platzanspruch also erhöht hat. In Zukunft wird die Siedlungsfläche noch weiter steigen: Die neuste Arealstatistik 2013–2018 zeigt, dass sich das Siedlungswachstum nur gering

abgeschwächt hat. Die neuen Siedlungen entstanden zu 89 % auf Landwirtschaftsflächen. Eine Untersuchung aus dem Kanton Basel-Landschaft zeigt, dass v. a. strukturreiches und damit für Vögel wertvolles Kulturland verloren geht: In den Bauzonen von neun untersuchten Gemeinden befinden sich im Vergleich mit der normalen Landwirtschaftszone sechsmal mehr Bäume, 21-mal mehr punktförmige Landschaftselemente (z. B. Einzelstrauch, Lesesteinhaufen), 30-mal mehr lineare Landschaftselemente (z. B. Hecke, Graben, Krautsaum) und 2,5-mal mehr flächige Landschaftselemente (z. B. Ruderalfläche, Feldgehölze).

### Flächenzuwachs ohne positiven Effekt

Wer nun denkt, dass Siedlungsvögel von dieser Ausbreitung ihres Lebensraums profitieren konnten, der irrt. Die Atlasdaten zeigen, dass seit den Neunzigerjahren rund 140'000 Reviere von neun typischen Vogelarten des Siedlungsraums verschwunden sind. Das entspricht einem Rückgang von über 10 %. Während



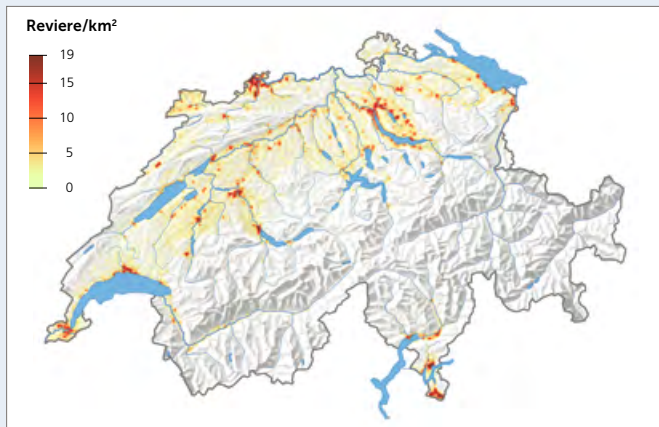


Abb. 1: Die höchsten Dichten erreicht die Türkentaube 2013–2016 in baumreichen Dörfern und Städten des Mittellandes. Die erst in den Fünfzigerjahren natürlich in die Schweiz eingewanderte Art konnte ihre Bestände auch in den letzten 20 Jahren noch leicht erhöhen.

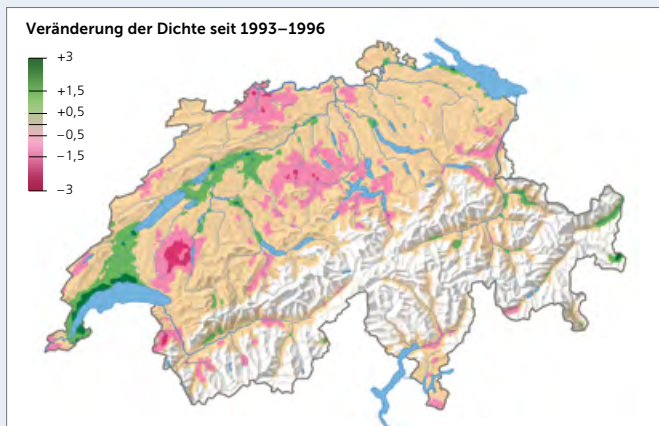


Abb. 2: Veränderung der Dichte des Stieglitzes (Reviere pro km<sup>2</sup>) seit 1993–1996. In vielen Landesteilen ist er seltener (pink) geworden. Insbesondere in der Westschweiz gibt es aber auch Regionen mit Zunahmen (grün).



Abb. 3: Veränderung der Vorkommenswahrscheinlichkeit der Mehlschwalbe zwischen 1993–1996 und 2013–2016. Sie ist im ganzen Land seltener geworden (pink). Der Bestand der auch heute noch häufigen Schwalbe ist innerhalb von 20 Jahren um rund 45'000 Brutpaare geschrumpft, was einem Bestandsrückgang von gut 30 % entspricht!

die Türkentaube (Abbildung 1) etwas häufiger wurde, zeigen die Samen- und Insektenfresser Grünfink, Girlitz, Grauschnäpper, Stieglitz (Abbildung 2) und Mehlschwalbe (Abbildung 3) teilweise markante Abnahmen. Bei Mauersegler, Strassentaube und Hausperling ist die Bestandsentwicklung stabil oder unbekannt.

### Siedlungen als Ersatzlebensräume

Dass sich Vögel in den Siedlungsraum vorwagen, mag auf den ersten Blick erstaunen: Neben neuen Konkurrenten, zahlreichen nicht-einheimischen Pflanzen und Gefahrenquellen (z.B. Verkehr, Glas, Katzen) bildet vor allem die hohe menschliche Präsenz mit direkten und indirekten Störungen (z.B. Lärm, Licht) eine Herausforderung. Doch bereits mit dem Aufkommen erster grösserer Bauten im Altertum, etwa Amphitheatern und Aquädukten, eröffneten sich Felsbrütern und Bewohnern halboffener Lebensräume durch die menschengemachten Strukturen neue Habitate. Weite Gebiete Mitteleuropas waren grösstenteils bewaldet und boten diesen Arten zuvor keine Nistplätze. Felsbrüter haben auch bei uns gelernt, künstliche Brutplätze wie Strassengalerien, Brücken, Kirchtürme oder Gebäude zu nutzen und konnten sich damit im Mittelland rare und gegen Bodenfeinde bestens geschützte Brutplätze neu erschliessen. Dazu gehören unter anderem Turmfalke, Dohle, Haussperling und besonders ausgeprägt Schwalben und Segler.

Mehlschwalbenkolonien etwa findet man kaum noch an Felswänden, sondern praktisch nur noch im Siedlungsraum. Auch bei anderen Arten, etwa Bachstelze, Hausrotschwanz und Grauschnäpper, nutzt ein beachtlicher Teil der Population Gebäude zum Brüten. Die Dohle, deren Bestand seit den Neunzigerjahren um 40 % zugenommen hat, nistet zum grössten Teil heute in Gebäuden (Abbildung 4). Auch im Aargau, wo sie viele Burgen, Schlösser und Kirchen bewohnt,

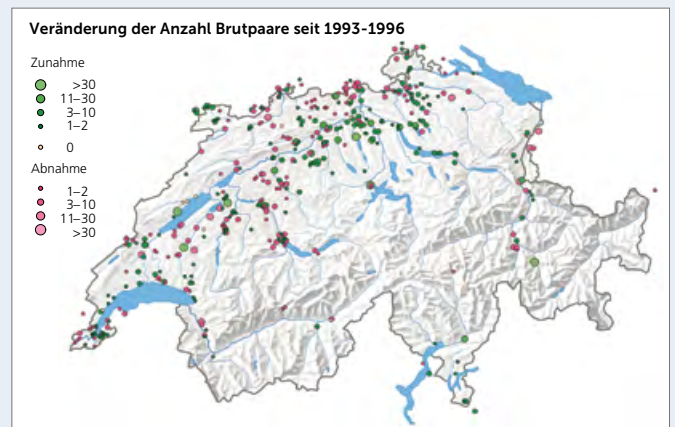


Abb. 4: Seit 1993–1996 hat die Dohle um rund 40 % zugenommen. Viele Kolonien wurden grösser (grün), während nur wenige, v.a. kleinere Kolonien und Einzelbruten in Wäldern, kleiner wurden bzw. abnahmen oder ganz verschwanden (pink).



FOTO zVg

Dohle aus der Kolonie im Schloss Hallwyl.

nahm ihre Koloniegrösse in den letzten 20 Jahren zu. Die aktuell grösste Schweizer Kolonie mit etwa 80 Paaren befindet sich im Schloss Hallwyl. Der Alpensegler, ursprünglich und auch heute noch Bewohner hoher Felswände in den Alpen, entdeckte schon im 18. Jahrhundert markante Gebäude im Mittelland als neue Brutorte. Seither hat er sich in den Siedlungen immer stärker ausgebreitet. Seit 1993–1996 haben die Gebäudebrüter unter den Alpenseglern um 50 % zugenommen. Im Aargau hat er seit den Neunzigerjahren eine Reihe neuer Städte und Dörfer besiedelt: Laufenburg, Frick, Buchs, Menziken, Reinach, Lupfig, Brugg, Windisch, Wohlen, Wettingen und Bremgarten (Abbildung 5). Die Brutplätze liegen teils in älteren Gebäuden, eine Reihe aber auch in Rollladenkästen von neueren, hohen Wohn- oder Bürogebäuden.

### Urbanisierung auch in der Vogelwelt

Aber nicht nur Felsbrüter wagen sich heute in die Siedlungen vor. Immer mehr erschliessen sich auch andere Arten diesen wachsenden Lebensraum. Dass Vogelarten wie die Amsel in unseren Gärten brüten, scheint uns heute normal. Anfang des 19. Jahrhunderts war die Amsel jedoch noch ein reiner Waldvogel. Erst ab 1820 entdeckte sie Gärten und Parks als neue Lebensräume. Diese Urbanisierung begann in Westeuropa und das Phänomen breitete sich ostwärts aus. Heute ist der Prozess im östlichsten Verbreitungsgebiet noch im Gang. Auch heute noch erobern neue Arten wie die Ringeltaube und die Mittelmeermöwe den Siedlungsraum. Die Ringeltaube kam 1993–1996 in den Schweizer Siedlungsgebieten ausser in Genf und Basel nur sehr lokal vor. Erst seit der Jahrtausendwende brütet sie vermehrt auch in anderen Städten und Dörfern. Zwischen 1993–1996 und 2013–2016 hat sich ihr Bestand im Siedlungsgebiet verdreifacht, während er sich

## Entwicklung der Vögel in den Alpen

Eine Erfolgsgeschichte seit den 1990er Jahren ist die Entwicklung beim Bartgeier. Im Rahmen eines aufwändigen Wiederansiedlungsprogramms brüteten 2007 erstmals wieder Bartgeier in der Schweiz, bis 2018 ist der Brutbestand auf 16 Paare gestiegen. Viele Arten der subalpinen und alpinen Stufe leiden aber darunter, dass sich ihre Lebensräume ebenfalls verändern – sei es durch eine intensivere Landnutzung oder durch den Klimawandel. In den 1990er Jahren waren die Alpen noch ein Refugium für die Wiesenbrüter, seither gab es auch hier deutliche Rückgänge bei Braunkelchen, Feldlerche und Neuntöter. Bei vielen Arten beeinflusst die Klimaerwärmung die Bestände noch (!) nicht negativ. Bei anderen schon: Die Ringdrossel beispielsweise ist innerhalb von 20 Jahren im Durchschnitt um 84 m in die Höhe gewandert. Gleichzeitig sind ihre Bestände um rund 30 % geschrumpft.

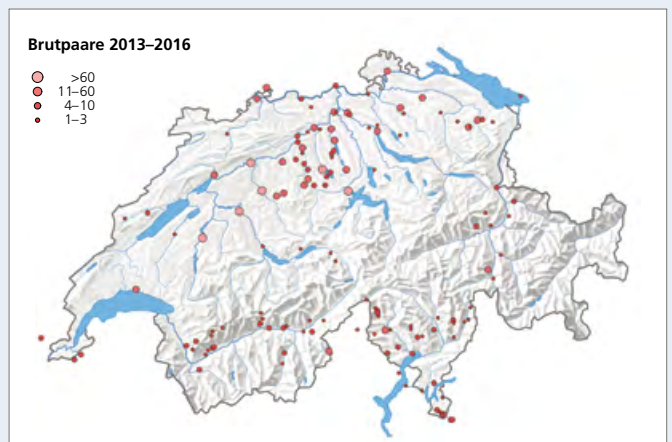


Abb. 5: Verbreitung der Alpensegler-Kolonien in der Schweiz. Über 80 % der Schweizer Alpensegler brüten heute an Gebäuden.

ausserhalb der Siedlungen (hauptsächlich im Wald) «nur» verdoppelte. Im Vergleich zum restlichen Europa erfolgte diese Entwicklung bei uns recht spät. Bereits in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts begann die Ringeltaube, Städte wie Paris und London zu besiedeln. In etlichen Städten kommt die Ringeltaube heute bis in die Zentren vor, wo sie ihre Scheu vor dem Menschen abgelegt hat – eine Eigenschaft, die die Eroberung des Siedlungsraums begünstigt. Auch bei anderen Arten ist im Siedlungsraum eine viel geringere





FOTO Marcel Burkhardt

Steril gestaltete Gärten und perfekt abgeschlossene Wohngebäude sind für Vögel wertlos.



FOTO Thomas Hersche

Eine naturnahe, pflanzen- und strukturreiche Gartengestaltung hingegen kann für einen erstaunlich grossen Reichtum an Vogelarten sorgen.



FOTO Claudia Müller

Brütende Mittelmeermöwen auf Flachdächern sind in der Schweiz ein eher neueres Phänomen. 2016 wurden aber bereits 142 Bruten auf Flachdächern gezählt. Hier die grosse Dachkolonie bei Mägenwil im Mai 2019, Dachaufsätze und Vegetation geben Deckung und Schatten.



FOTO René Zilliox

Ein Nestling auf einem Flachdach im Birrfeld, aufgenommen im Juni 2014.



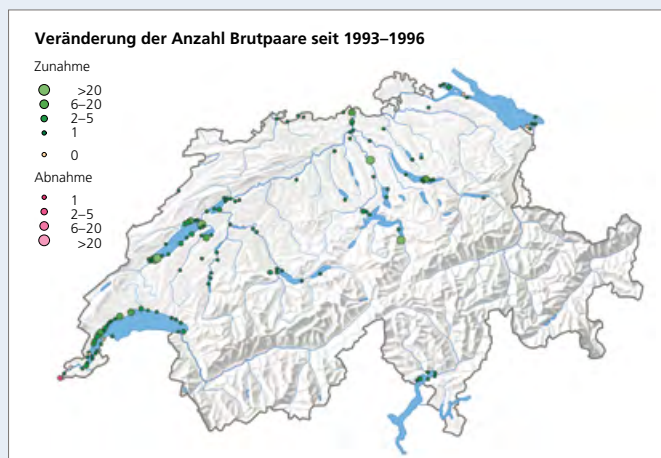


Abb. 6: Veränderung der Koloniegrössen der Mittelmeermöwe zwischen 1993–1996 und 2013–2016. Fast sämtliche Kolonien der Mittelmeermöwen vergrösserten sich in den letzten 20 Jahren. Etliche neue Kolonien sind entstanden, seit 2013 auch vermehrt auf Flachdächern. Die Art ist damit erfolgreich daran, den Siedlungsraum zu erobern.

Fluchtdistanz zu beobachten als in anderen Lebensräumen. Dass Ringeltauben heute vermehrt in Städten brüten, hängt wohl auch mit dem allgemeinen Anstieg ihres Bestands zusammen. Dieser ist vermutlich durch milde Winter, günstiges Nahrungsangebot und wenig Fressfeinde bedingt. Siedlungsgebiete in unseren Breitengraden sind vorteilhaft für überwinternde Vögel, weil die Temperatur etwas höher ist als in der Umgebung und weil durch den Menschen direkt oder indirekt Nahrungsressourcen bereitgestellt werden (z.B. Fütterung, Abfälle, Beeresträucher, Schneeräumung).

Die Besiedlung von Städten durch die Mittelmeermöwe geht ebenfalls einher mit einem allgemeinen Bestandsanstieg. 2016 brüteten rund zehnmals mehr Paare in der Schweiz als 1993–1996. Die ersten Dachbruten gab es zwar schon 1994 bei Versoix GE. Die Anzahl Siedlungsbruten, meist auf Flachdächern, hat sich aber vor allem von 2013 bis 2018 vergrössert und in dieser Zeit fast verdreifacht (Abbildung 6). 2018 wurden in der Schweiz 142 Bruten auf Gebäuden gefunden, im Aargau bisher acht. Im Vergleich zu natürlichen Brutstandorten dürfte auf Flachdächern der Druck durch am Boden lebende Fressfeinde und die Gefahr der Überschwemmung der Gelege geringer sein. Während Hitzeperioden kann der fehlende Zugang zu Wasser hingegen problematisch sein. Die Vorteile überwiegen aber offensichtlich, denn Dachbrüter nehmen oft weite Strecken zu den Gewässern in Kauf. Ab 2013 wurden Dachbruten im Birrfeld und ab 2018 in Mägenwil gefunden, jeweils einige Kilometer von der Reuss entfernt. Die Kolonie in Mägenwil zählte 2019 77 Paare, damit ist sie die zurzeit grösste Dachkolonie in der Schweiz (s. Bild S. 7)!

Dass noch weitere Arten den Siedlungsraum erobern

könnten, ist durchaus im Bereich des Möglichen: 2019 kam es im Kanton Aargau zur ersten Gebäudebrut des Uhus in der Schweiz – ein Phänomen, das in Deutschland schon länger bekannt ist.

### Schwierige Koexistenz

Die Jahrhunderte währende Koexistenz von Vogel und Mensch scheint heute aber zunehmend in Frage gestellt. Als Folge der «perfekten» Bauweise verschwinden immer mehr Gebäudenischen und somit Nistplätze an neuen oder renovierten Gebäuden. Zudem ist die verfügbare Nahrung für Finken und Insektenfresser im urbanen Raum knapp. Rasen und Steingärten liefern keine Samen, nicht-einheimische Sträucher und Bäume beherbergen viel weniger Insekten. Mehlschwalben finden auf asphaltierten Strassen und Plätzen kein Nistmaterial, Naturwege und -plätze mit Pfützen findet man nur noch selten. Mancherorts werden die Mehlschwalben ausserdem bewusst vertrieben, indem man ihre Nester von den Häuserfassaden entfernt – ein Phänomen, das auch andere (Schwalben-)arten betrifft. Für viele Gebäudebrüter sind die Bedingungen – auch wegen fehlender Toleranz durch den Menschen – vielerorts schwierig geworden. Trauriger Höhepunkt sind die in den letzten Jahren bekannt gewordenen, mutwilligen Vergiftungsfälle beim Wanderfalken – notabene eine Art der Roten Liste. Nachdem sich der Wanderfalken seit den Siebzigerjahren von seinem Bestandseinbruch wieder erholen konnte, ist die Zahl der Reviere nun erstmals wieder regional zurückgegangen, besonders auch im Aargau.

## Seien Sie mutig – brechen Sie mit dem Schweizer Bünzlitum!

Im Siedlungsraum haben wir alle die Möglichkeit, die Vogelwelt zu fördern – sei es durch naturnahe Bewirtschaftung des Gartens oder Balkons, durch Anbringen von Strukturen und Nisthilfen und nicht zuletzt durch Toleranz gegenüber brütenden Vögeln. Tragen wir dazu bei, dass beim nächsten Atlas in 20 Jahren die Bilanz im Siedlungsraum positiver ausfällt! ■





# Legate – Fundament für Naturschutzarbeit



Legate Ratgeber.

Unser Verband arbeitet auf verschiedenen Ebenen: Konkrete Naturschutzprojekte, Ausbildung und Information oder auch Beratung und Stellungnahmen im Rahmen des Verbandsbeschwerderechts. Unsere Aufgaben sind langfristig angelegt. Sie alle benötigen

Mit einem Legat kann Naturschutzarbeit langfristig abgesichert werden. Legate fliessen bei BirdLife Aargau in einen eigens dafür ausgeschiedenen Fonds. Die Zweckbestimmung ist gewährleistet. Der Legatgeber wirkt so über seinen Tod hinaus genau dort, wo er das möchte.

Text: Ann Walter, Kommunikation und Fundraising BirdLife Aargau

finanzielle Stabilität. Der Verband ist darum zusammen mit seinen 120 lokalen Natur- und Vogelschutzvereinen auf Spenden von Privaten angewiesen. Ganz besonders ins Gewicht fallen dabei die Vermächtnisse von Naturfreunden, die über ihren Tod hinaus für die Natur wirken möchten.

### Beratung und Merkblatt

BirdLife Aargau hat ein neues Merkblatt entwickelt, das mit untenstehendem Talon bestellt werden kann. Sein Geld für einen guten Zweck zu vererben, ist eine gängige Praxis geworden. Darüber zu sprechen, ist für viele Menschen eine echte Hilfe.

Heute sind potenzielle Erben beim Ableben ihrer Eltern häufig bereits im

dritten Quartal ihres eigenen Lebens angekommen und finanziell unabhängig. Immer öfter versterben heute Menschen auch ohne gesetzliche Erben. Gerade in diesem Fall ist das Verfassen eines Testaments sinnvoll, da sonst das Vermögen an den Staat fällt. Mit einem Testament kann man selber bestimmen, wem die Unterstützung zugute kommen soll.

BirdLife Aargau bietet unverbindliche Beratungen an. Wir helfen bei einfachen Fragen persönlich weiter oder bieten Kontakte zu unabhängigen Fachleuten, bei denen ein Erstgespräch kostenfrei stattfinden kann.

Für die Bestellung der Legatbroschüre verwenden Sie bitte den untenstehenden Talon. Ihre Angaben werden selbstverständlich vertraulich behandelt. ■

## BESTELLTALON «Ihr Legat für die Natur im Aargau»

**Ich bin an den Informationen rund um das Vererben interessiert.**

Bitte senden Sie mir den

Legate Ratgeber digital (als PDF) an folgende E-Mail Adresse: .....

Legate Ratgeber per Post an folgende Adresse:

**Vorname / Name:** .....

**Strasse:** .....

**PLZ/Ort:** .....

Talon ausfüllen, ausschneiden und einsenden an:

**BirdLife Aargau**  
**Legat für die Natur**  
**Pfrundweg 14**  
**5000 Aarau**





## Tätigkeiten und Projekte aus dem Vorstand

### Verbandstätigkeit

**13. August Vorstandssitzung:** BirdLife Aargau hat Stellung genommen zur Richtplananpassung für den Golfplatz Gnadenthal und eine Einwendung gemacht zum Schutz einer Mauerseglerkolonie in der Kirche Lengnau; die G5-Antenne darf die Vögel nicht negativ beeinflussen. In der Schlossscheune Lenzburg wird 2020 eine neue Vogelpflegestation eröffnet.

**23. August Mitarbeitertreffen:** Alle ehrenamtlichen Mitarbeitenden von BirdLife Aargau wurden als Dank für ihre wertvolle Arbeit zu einer Führung durch die Ausstellung und den Erlebnispfad des BirdLife-Naturzentrum Klingnauer Stausee eingeladen. Beim anschliessenden feinen Apéro blieb Zeit für den persönlichen Austausch.

**24. August Nationaler Sammeltag Doppeliniciativen:** BirdLife Aargau hat zusammen mit Pro Natura in Aarau und Baden für die Biodiversitätsinitiative 326 und für die Landschaftsinitiative 242 Unterschriften gesammelt. Herzlichen Dank an alle ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer!

**31. August Präsidierendenkonferenz BirdLife Schweiz:** Gertrud Hartmeier und Kathrin Hochuli nahmen daran teil. Besprochen wurden die Erfahrungen der Kantonalverbände beim Sammeln für die Doppeliniciativen, die Organisationsentwicklung von BirdLife Schweiz und die neue Kampagne «ökologische Infrastruktur – Lebensnetz für die Schweiz» ab 2020.

**Praktikantin:** Seit September sammelt Petrisa Villiger bei BirdLife Aargau während 6 Monaten erste Berufserfahrung und unterstützt die Geschäftsstelle bei allen Arbeiten.

**16. September Gespräche mit Regierungsrat Attiger:** Beim jährlichen Gespräch der Naturschutzverbände mit dem Regierungsrat konnten wir unsere Anliegen direkt einbringen.

**17. September Vorstandssitzung:** Matthias Betsche, Präsident Pro Natura Aargau, stellte die von den Umweltverbänden geplante kantonale Initiative vor. Der Vorstand beschloss, diese zu unterstützen. Einwendungen wurden gemacht gegen eine Balkonverglasung in Muri und eine Umgebungsgestaltung in Untersiggenthal.

### Biken im Wald

**Biken boomt seit längerer Zeit. Als Teil des grundsätzlich umweltfreundlichen Langsamverkehrs und als Natursport kann Biken das Naturerlebnis und -verständnis fördern. Gleichzeitig hat in siedlungsnahen Erholungsgebieten, insbesondere im Wald, der Nutzungsdruck stark zugenommen. Mit der raschen Verbreitung der E-Mountainbikes vergrössert sich die Anzahl Velofahrer sowie deren Aktionsradius zusätzlich. Auch das Fahren bei Nacht mit Scheinwerfern ist für die Fauna problematisch. Ausserdem zerschneiden Bike-trails oft Lebensräume und haben ein hohes Störungspotenzial für Wildtiere.** Text: kh

Vor diesem Hintergrund hat die Abteilung Wald hat einen Runden Tisch «Wald und Biken Gränichen» durchgeführt. In Gränichen gibt es einen bestehenden Bikelehrpfad, daneben sind unzählige illegale Biketrails entstanden. Der Kanton versucht für alle Involvierten (Gemeinde, Forst, Jagd, Naturschutz und Bikevereine), eine gangbare und rechtskonforme Lösung zu finden.

Auch in unzähligen anderen Aargauer Wäldern gibt es illegale Biketrails. Viele Velofahrer wissen nicht, dass im Aargau gemäss Waldgesetz § 13 das Fahren abseits von Waldstrassen nicht erlaubt ist, also nicht befestigte Wege mit Fahrrädern nicht befahren werden dürfen. Neu wird z. B. im Lenzburger Wald gebüsst, wer abseits der Waldstrassen fährt.

Eine unkoordinierte Entwicklung beim Biken im Wald ist nicht im Sinne einer nachhaltigen, landschafts- und naturschonenden Nutzung. BirdLife Aargau wehrt sich nicht gegen Baugesuche für Biketrails, wenn im Gegenzug ganze Waldflächen wie Naturschutzgebiete, Naturwaldreservate, Altholzinseln und Spezialreservate nicht mehr befahren werden und auch das Fahren bei Nacht unterbunden wird. BirdLife Aargau fordert jedoch, dass der Kanton lenkend eingreift und mittels eines «Leitfadens» den Gemeinden aufzeigt, wo Biken zugelassen werden soll und wo nicht.

Weitere Informationen zum Thema: BirdLife Schweiz hat zusammen mit Mountain Wilderness Schweiz, Pro Natura, Stiftung Landschaftsschutz Schweiz und WWF ein Positionspapier «Mountainbiking, Natur- und Landschaftsschutz» ([https://birdlife.ch/sites/default/files/documents/Positionspapier\\_MTB\\_d.pdf](https://birdlife.ch/sites/default/files/documents/Positionspapier_MTB_d.pdf)) herausgegeben. ■



## Naturzentrum: Türen auf für Kinder und Familien

Der Herbst stand ganz im Zeichen der Kinder: Rund 200 Schülerinnen und Schüler besuchten einen der Workshops, und seit Oktober gibt es neu öffentliche Veranstaltungen für Familien und Erwachsene. Text: Petra Zajec, Leiterin Naturzentrum Klingnauer Stausee

Die Natur hat bereits im Laufe des Sommers das Gelände des Naturzentrums für sich erobert. Im Herbst belebten zahlreiche Schülerinnen und Schüler das Haus. Unter anderem besuchten Schulklassen aus Klingnau, Koblenz und Mandach einen der Workshops zum Thema Vögel oder Biber. Die Schule Full-Reuenthal entschied sich, gleich den jährlichen Naturtag im Naturzentrum und am Klingnauer Stausee durchzuführen. So verbrachten rund 80 Kinder vom 1. Kindergarten bis zur 6. Klasse den Vormittag in der Ausstellung, lernten einige besondere Vogelarten kennen, übten sich im Umgang mit einem Feld-

stecher und konnten danach Brachvogel, Graugans und diverse Enten auf dem Stausee beobachten. Einigen Kindern gelang sogar die Beobachtung des Eisvogels aus dem Hide – das Highlight des Tages!

### Veranstaltungen Winter 2019/2020

Seit Oktober können nicht nur Schulklassen und Gruppen eine Führung im Naturzentrum geniessen, sondern auch Einzelpersonen und Familien. Das erste Winterprogramm bietet Fachexkursionen, Kurse und Referate, und Erlebnistage für Gross und Klein. Zum Beispiel verrät ein Gebietskenner die besten

Plätze zum Beobachten des Blaukehlchens, mit einem Naturgärtner wird Lebensraum für Igel und Eidechsen geschaffen, und es geht auf Spurensuche ins Gippinger Grien. Zum 2. Advent lädt das Team des Naturzentrums zu öffentlichen Führungen durch die Ausstellung ein. Auf dem Erlebnispfad erwarten Sie ausserdem Biber und Eisvogel und zum Abschluss ein feiner Glühwein.

Das vollständige Programm sowie detaillierte Informationen zu allen Veranstaltungen sind auf [www.naturzentrum-klingnauerstausee.ch/events](http://www.naturzentrum-klingnauerstausee.ch/events) verfügbar. ■



### Jetzt Freundin oder Freund des Naturzentrums werden

Unterstützen Sie unsere Arbeit für den Naturschutz am Klingnauer Stausee und sichern Sie sich Ihre kostenlose Jahreskarte für 2020! Alle Infos und Bestellformular auf [www.naturzentrum-klingnauerstausee.ch/mitmachen](http://www.naturzentrum-klingnauerstausee.ch/mitmachen).

Vogelkunde im Naturzentrum.

MEHR INFORMATIONEN  
[www.naturzentrum-klingnauerstausee.ch](http://www.naturzentrum-klingnauerstausee.ch)



## Kursabschlüsse 2019 – ein einmaliges Jahr!

Noch nie konnte BirdLife Aargau im gleichen Jahr vier Kurse abschliessen: über 70 Personen aus den Ausbildungsgängen Feldornithologie, Feldbotanik, Exkursionsleitung und Naturschutz wurden diesen Sommer und Herbst diplomiert!

Text: Hans-Ruedi Kunz, Vorstandsmitglied und Ausbildungskommission BirdLife Aargau

2018 starteten im Januar alle vier Ausbildungsgänge, die BirdLife Aargau anbietet. Dies bedeutete einen hohen Koordinationsaufwand, gibt es doch Leiterinnen und Leiter, aber auch Teilnehmende, welche in mehr als einem Kurs engagiert waren.

Dem Ornithologie- (FOK) und dem Botanikkurs (FBK) ist gemeinsam, dass Wissen über die Arten, ihre Lebensräume und Ansprüche vermittelt und vor Ort gezeigt wird. Hier wird die Basis gelegt für jedes weitere Engagement in der Naturförderung – sei es im beruflichen Umfeld, als zukünftiger Kartierer oder als kommende Exkursionsleiterin. Die Exkursionen führen zu den Hotspots im Aargau und – im Falle des Ornithologiekurses – auch der Schweiz. So ist es auch Heimatkunde im besten Sinne, welche hier betrieben wird!

Im Exkursionsleiterkurs (ELK) stehen das Vermitteln von Wissen, aber auch von Begeisterung im Mittelpunkt. BirdLife ist stolz auf seine Exkursionsleiterinnen und -leiter und auch auf sie angewiesen, denn sie sind die Botschafterinnen und Botschafter des Verbandes und der Anliegen der Natur!

FOK: Abschlussanlass des Feldornithologiekurses.



FOTO Rico von Känel

Der Kurs «Naturschutz und Biodiversitätsförderung in der Gemeinde» schliesslich, das jüngste Kind der BirdLife-Kursfamilie, soll die Teilnehmenden befähigen und ermutigen, in der Gemeinde Naturschutzinteressen zu vertreten und Projekte durchzuführen.

ELK: Diplomübergabe beim Weingut Wetzels in Würenlos.



FOTO Hans-Ruedi Kunz

FBK: Abschlussanlass des Feldbotanikkurses im Naturzentrum Klingnauer Stausee.



FOTO zVg



Im Mai/Juni dieses Jahres wurden die Kurse mit den Prüfungen abgeschlossen und die entsprechenden Diplome überreicht. BirdLife Aargau freut sich über 20 neue Exkursionsleitende, 23 FeldornithologInnen und 19 BotanikerInnen sowie 13 Fachleute für Naturförderung in der Gemeinde.

Was die Teilnehmenden von den Kursen mitnehmen, bestimmen sie letztlich selbst. Daher soll ihnen auch das Wort gehören:

*Der zeitliche Aufwand für die Umsetzungsarbeit hat mich lange zögern lassen, ob ich die Ausbildung besuchen soll. Rückblickend war diese Verknüpfung von Theorie und Praxis sehr wertvoll. Ich erhielt während allen Phasen konkrete Unterstützung von den Kursleitenden und konnte wertvolle Kontakte knüpfen.*

Jacqueline Züsli, Gontenschwil, Kurs Naturförderung in der Gemeinde

*Mit grosser Freude durfte ich den BirdLife Kurs 2018/19 besuchen. Nicht nur die Pflanzen waren interessant, sondern auch die besuchten Orte und Regionen mit ihren unterschiedlichsten Erscheinungsbilder. Vielseitig, kurzweilig und lehrreich – nur ein paar Schlagwörter, welche diesen Kurs beschreiben.*

Selina Gugelmann, Wohlen, Kurs Feldbotanik

*Nachdem ich mich immer wieder punktuell mit Vögeln befasst hatte, bot mir der Feldornithologiekurs endlich den Überblick über unsere einheimische Vogelwelt. Das Konzept mit Theorieanlässen und Exkursionen ist durchdacht, die Leiter sind sehr kompetent. Mit meinem «Grüpli» aus dem Kurs treffe ich mich regelmässig fürs weitere Üben und Birden.*

Lea Reusser, Brugg, Kurs Feldornithologie

*Lehrenderweise lernt man selber am meisten. So habe ich mich mit der Absolvierung des ELK weiter in die spannende Vogelwelt vertiefen können. Ein wirklich lohnenswerter, toll organisierter Kurs mit sehr fachkundigen Leitern!*

Claude Müller, Lenzburg, Kurs Exkursionsleitung

## Diplomierte

### Exkursionsleitung:

Aegerter Christoph, Wettingen  
 Aegerter Emanuel, Wettingen  
 Bachmann Nadine, Wikon  
 Bueche Lena, Olten  
 Eisenring Sonja, Aarau  
 Gaggini Luca, Basel  
 Markwalder Claudia, Würenlos  
 Melliger Ramona, Aarau  
 Mosch Robert, Lenzburg  
 Müller Claude, Lenzburg  
 Muntwyler Cäsar, Boniswil  
 Senn Esther, Gansingen  
 Strebel Tom, Windisch  
 Strohmeier Martin, Würenlos  
 Vogler Thomas, Niederrohrdorf  
 Von Känel Martina, Gontenschwil  
 Vuichard Stéphanie, Zug  
 Wagner Carole, Brittnau  
 Wagner Samuel, Brittnau  
 Zea Maya, Lenzburg

### Feldbotanik:

Beer Hans-Frieder, Untersiggenthal  
 Buchmann Walter, Wettingen  
 Gugelmann Selina, Wohlen  
 Hurni Manuela, Dietikon  
 Hurter Regula, Sarmenstorf  
 Kägi Jasmin, Aarau  
 Maluck-Scherrer Silvia, Brugg  
 Merki Helen, Oberrohrdorf  
 Sach Anke, Aarau  
 Schertenleib Beatrice, Aarau  
 Schmalz Hannah, Uster  
 Schmocker-Giedemann Erika, Ennetbaden  
 Schneider Louis, Würenlingen  
 Senn Mirjam, Wohlen  
 Sommer Gisela, Wettingen  
 Spielmann Sibylle, Riken  
 Stauber Eliane, Siglistorf  
 Stauber Felix, Siglistorf  
 Walther Thomas, Schöftland

### Feldornithologie:

Bircher Nicolas, Ennetbaden  
 Boehrer Zsuzsanna, Wolfwil  
 Bütikofer Manuel, Bern  
 Fässler Linus, Rombach  
 Frei Cécile, Remigen  
 Gaberell Adrian, Schwarzhäusern  
 Geisser Sandra, Brenzikofen  
 Gerber Daniel, Aarau  
 Höhlig Diana, Sugiez  
 Hufschmid Laura, Gontenschwil  
 Kreyenbühl Karin, Wohlen  
 Leutwyler Daniel, Kölliken  
 Liechti Nicola, Rümlingen  
 Möhl Patrick, Zeihen  
 Pfister Nina, Wettingen  
 Reusser Lea, Brugg  
 Ruckli Thomas, Wettingen  
 Schick Jan, St. Gallen  
 Schneider Luzius, Siglistorf  
 Seeholzer Jörg, Magden  
 Stalder Dominique, Zeihen  
 Stocker-Graber Beat, Oftringen  
 Zimmerli-Camenzind Monika, Strengelbach

### Naturschutz:

Dörig Stefan, Beinwil am See  
 Fiechter Oliver, Roggwil  
 Frensdorff Armin, Unterkulm  
 Graser Ursula, Dürrenäsch  
 Grossenbacher Silvia, Unterkulm  
 Kaufmann Lisa, Aarburg  
 Kümin Christoph, Oberentfelden  
 Meier Maria, Villmergen  
 Melliger Ramona, Aarau  
 Peter Monika, Ennetbaden  
 Plag Michèle, Lörrach  
 Probst Marco, Kappel  
 Schoch Monika, Unterkulm  
 Weigt Rosemarie, Untersiggenthal  
 Züsli Jacqueline, Gontenschwil



## Gemeinsam dem Insektensterben trotzen

Über 300 Personen aus Forschung, Politik, Wirtschaft und Naturschutz suchten am 2. Tag der Insekten in Aarau nach Massnahmen gegen das Insektensterben. An der von BirdLife Schweiz und Insect Respect organisierten Veranstaltung diskutierten die Teilnehmenden, wie auf Worte konkrete Taten folgen. Nachfolgend einige Impressionen der Tagung. Weitere Information finden sie unter [www.birdlife.ch/tag-der-insekten](http://www.birdlife.ch/tag-der-insekten). Text: ch

Aus Mücken Elefanten machen: Vier Jugendliche äusserten in Form eines kurzen Theaters ihre Meinung zum Insektensterben.





Bild 1: Rund 300 Personen nahmen am 2. Tag der Insekten in Aarau teil.



Bild 2: Moderator Marc Münster im Gespräch mit Werner Müller, BirdLife Schweiz (Mitte), und Hans-Dieter Reckhaus, Insect Respect (rechts).



Bild 3: Thomas Baumann vom Naturama Aargau zeigte in einem Workshop, wie sich Gemeindeflächen pestizidfrei bewirtschaften lassen.



Bild 4: Die Podiumsteilnehmenden (v.l.n.r.): Marc Münster (Moderator, sanu future learning), Ulrich Veith (Bürgermeister von Mals), Kathrin Hauser (Scaling4good), Pascal König (BirdLife Schweiz), Daniela Pauli (Forum Biodiversität).



Bild 5: Das Organisationskomitee des 2. Tag der Insekten.





## Unterschriftensammlung für Jagdgesetzreferendum läuft!



FOTO BirdLife Schweiz

Bei der Revision des eidgenössischen Jagd- und Schutzgesetzes JSG beschloss das Bundesparlament einen Gesetzestext, der den Artenschutz aushöhlt. Um den Bestand der geschützten Tiere zu regulieren, müssen weder, wie bisher, ein grosser Schaden noch ausreichende Abwehrmassnahmen belegt werden. Es reicht, dass Wolf, Luchs, Biber oder Graureiher allenfalls in Zukunft einen Schaden anrichten könnten, um sie abzuschliessen.

Die JSG-Revision ist auch eine verpasste Chance, endlich den Feldhasen, den Birkhahn, das Schneehuhn und die Waldschnepfe zu schützen. Die Jagd auf sie wird auf viele Jahre hinaus zementiert. Und besonders gravierend: Das Parlament schafft das Verbandsbeschwerderecht teilweise ab, welches das Schweizer Volk erst vor wenigen Jahren mit 66 % der Stimmen umfassend bestätigt hat.

### Bis Mitte Dezember 50'000 Unterschriften nötig

Gegen dieses missratene Jagdgesetz ergreifen BirdLife Schweiz, die Gruppe Wolf Schweiz, Pro Natura, WWF Schweiz und zooschweiz das Referendum. Um die notwendigen 50'000 Unterschriften für das Referendum bis vor Weihnachten zu sammeln und eine Volksabstimmung zu ermöglichen, brauchen wir jetzt Sie! Bitte unterschreiben Sie die Unterschriftenkarte (im Milan eingeklebt) und senden Sie sie **bis spätestens 13.12.2019** ein. Weitere Unterschriftenbogen sind zu finden unter [www.birdlife.ch/jsg](http://www.birdlife.ch/jsg). ■

## Neuer Lebensraum für Laubfrosch und Co.

Diesen Herbst konnte BirdLife Schweiz zum 20-jährigen Jubiläum des BirdLife-Naturzentrums Neeracherried ein neues grosses Projekt umsetzen. Am Rand des Schutzgebiets wurde über eine Hektare einer Aufschüttung renaturiert. Die neu entstandene magere Wiese mit seichten Teichen aller Grössen soll Lebensraum für Zielarten wie Laubfrosch, Kleine Pechlibelle, Gnadenkraut oder Grauer Rohrkolben bieten. ■

## BirdLife an der Klimademo



FOTO Béatrice Devènes

Rund 100'000 Menschen gingen am 28. September für eine griffige Klimapolitik auf die Strasse, darunter auch zahlreiche Mitglieder der BirdLife-Familie. BirdLife Schweiz ist eine der achtzig Organisationen, welche die Klimademo ermöglicht haben. Das an der Demo geforderte «Gemeinsam für Biodiversität und Klima» wird BirdLife auch in Zukunft begleiten. Einerseits, weil die Biodiversitätskrise für die Erde ebenso gravierend ist wie die Klimakrise. Andererseits, weil es wichtig ist, dass sich Klima- und Biodiversitätsschutz nicht auseinander dividieren lassen. So sind erneuerbare Energien nur dann wirklich erneuerbar, wenn sie in der Natur keinen Schaden anrichten. ■ Texte: Werner Müller, BirdLife Schweiz



# Gut besuchter Kulmer Familientag

Bereits zum neunten Mal haben die Natur- und Vogelschutzvereine Oberkulm und Unterkulm einen gemeinsamen Familientag organisiert. Der diesjährige Anlass stand unter dem Thema «Biber und Fischotter». Text: Elisabeth Krack, NV Oberkulm

Zum Abschluss der Schulferien traf man sich am Samstag, 10. August 2019, auf dem Schulhausplatz Oberkulm. Die Co-Präsidentinnen Lilo Steiner und Elisabeth Krack begrüßten die Anwesenden und freuten sich über die grosse Teilnehmerschar. Anschliessend begab sich die Gruppe ins Naturschutzgebiet an der Wyna. Dort warteten sechs Erlebnisposten auf die rund 70 Teilnehmerinnen und Teilnehmer, darunter auch viele Kinder. Nachdem es am Morgen noch kräftig geregnet hatte, war das Wetter am Nachmittag ideal für die Durchführung des Anlasses.

## Sechs Posten rund um Biber und Fischotter

Ernst Hofmann stellte den Postenablauf kurz vor. Die Teilnehmer hörten spannende Erläuterungen zu Biber und Fischotter, deren Merkmale, Besonderheiten, Ernährung, Sozialverhalten etc.

Rüebli essen, dass das Rüebli nachher aussieht, wie wenn der Biber beim Baum am Werk war – gar nicht so einfach. Mithilfe eines Plastikhandschuhs im Wasserzuber testen, wie es ist, mit Schwimmhäuten zu schwimmen, selber einen kleinen Biber als Spielfigur basteln, Gesellschaftsspiele rund um den Biber durchführen, mithelfen, einen Biberdamm zu bauen, Mailänderli in Biberform verzieren, ein Quiz lösen – all das konnten die Teilnehmenden in zwei Stunden erleben.

Fasziniert waren alle vom Baumstamm, welchen der Biber in der gleichen Woche «bearbeitet» hatte. Stamm und Späne konnten begutachtet werden und liessen nicht nur die Kinderaugen gross werden.

## Wienerli mit Brot und Dessert bei der Mühle

Im Anschluss an den Postenlauf offerierte der Natur- und Vogelschutzverein Oberkulm bei der Mühle ein Zvieri. Die Wienerli mit Brot sowie das Dessert fanden sehr guten Absatz. Die vier Hauptgewinner des Quiz (Dylan Schütz, Joshua Sommerhalder, Timo Schütz und Lotte-Marie Gottwald) durften auswählen zwischen Biberspielen und Biberquetzliformen.

Ein erlebnisreicher, spannender und lehrreicher Nachmittag bleibt den Teilnehmern in bester Erinnerung. Die beiden Natur- und Vogelschutzvereine freuen sich bereits wieder auf den nächstjährigen Anlass, welcher in Unterkulm stattfinden wird. ■



Katharina Eppenberger über den Biber und seinen Lebensraum.



Selber einen Biberdamm bauen.

# «BiM» vor zwölf!

Innert 20 Jahren ist der Bestand der Feldlerche – einer einst häufigen Vogelart im Möhliner Feld – von 33 auf drei Reviere zusammengebrochen. Vielen anderen Tier- und Pflanzenarten geht es leider ähnlich. Der Natur- und Vogelschutz Möhlin reagiert. Text: Markus Kasper, NV Möhlin

Der beängstigende Schwund der Biodiversität ist schweiz-, ja weltweit, festzustellen. Besonders stark betroffen ist das Kulturland. Was fehlt, sind ungestörte, vielfältige Lebensräume und damit die Nahrung – im Falle unserer Feldlerche die Insekten. Im Projekt BiM, Biodiversität im Melerfeld, versucht der Natur- und Vogelschutz Möhlin (NVM), in einem von weichem Lössboden charakterisierten Ackerbaugebiet zwischen Möhlin und Wallbach die Artenvielfalt zu fördern – gemeinsam mit den Bauern, dem Kanton und Sponsoren.

## Feldlerche, Wildbienen & Co.

Fünf Beispiele symbolisieren stark gefährdete oder schon ausgestorbene, typische Bewohner des Melerfeld: Feldlerche, Steinkauz, Kreuzkröte, Wildbienen und seltene Ackerflora. Mit zusätzlichen Fördergeldern, Beratungen und viel Herzblut möchte der Verein diese Zielarten bzw. Artengruppen fördern. Dazu motiviert er die Bauern, ökologisch hochwertige, vernetzte Ausgleichsflächen anzulegen. Davon profitieren nicht nur die Zielarten, sondern auch viele weitere Pflanzen und Tiere.

Entschädigt werden die Bauern bzw. Berater für ihren Mehraufwand bis anhin durch Gelder von Swisslos Aargau, Erlentmeyer-Stiftung, Stiftung Umweltschutz, Private und dem NVM. Erfreulicherweise zeigt sich am Beispiel von BiM einmal mehr, dass sich für ein gezieltes Projekt in der Schweiz grosszügige Sponsoren finden lassen.

## Brachen braucht das Land

Brachen erzielen die höchste Biodiversität. Leider haben sie – oft wegen schlechtem Management – kein gutes Image bei den Bauern. Im Projekt kontrollieren nun zwei Fachleute regelmässig Problemarten, und im Notfall kommt ein Brache-Team zum Einsatz. Dadurch verspricht sich die BiM-Projektleitung, dass die Bauern die Brachen

## Ökologische Qualität wird gesteigert

besser akzeptieren. Mit dem Anlegen von dornigen Buschgruppen wird die ökologische Qualität in den Brachen noch gesteigert. Ein Novum sind extra angefertigte, mobile Greifvogelstangen, die im Winter in der Brache und im Sommer auf der Wiese aufgestellt werden. Drei Bedingungen stellt der NVM für den Abschluss eines BiM-Vertrages:

- Verdoppelung des Strukturanteils (Brachen, Säume, Hecken) von 1 % auf 2 % der Betriebsfläche;
- Auswahl von mindestens 3 von 8 Elementen aus einer «Menükarte»: Buntbrache, Rotationsbrache, Saum auf Acker, Getreide mit weiter Saat, strukturreiche Dauerweide, Kleinstrukturen, Feldscheune, Ackerflora;
- Mitbestimmung über die Lage und Grösse der Objekte.

Eine weitere Fördermassnahme ist das Anlegen von Getreidefeldern mit weiter

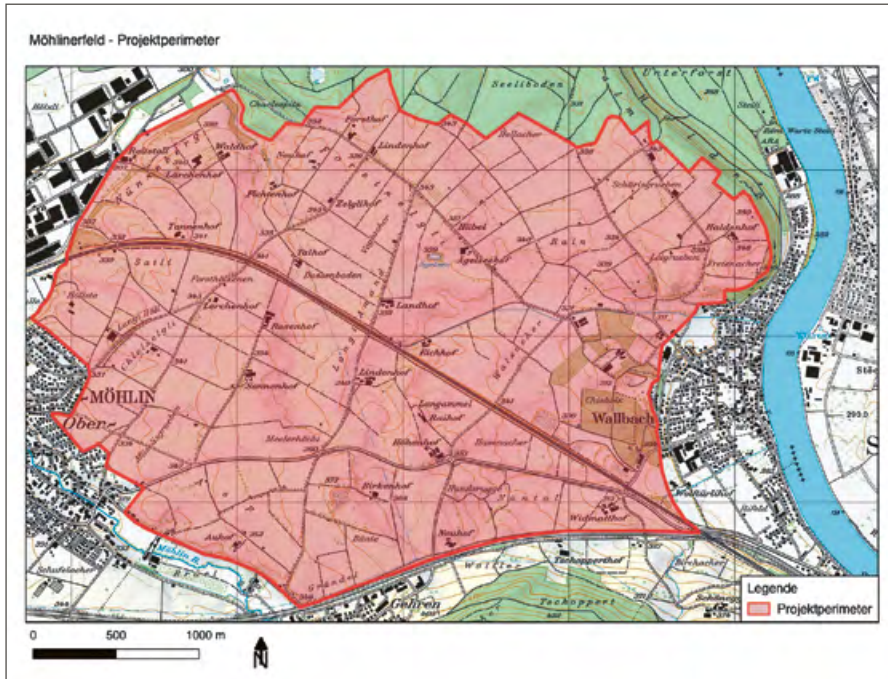
Saat. Sie sollen Lebensraum für Feldlerche, Feldhase und unter Umständen auch die Ackerflora bieten. Diese neue, beitragsberechtigte Bewirtschaftungsform ist bei den Bauern dank grosszügiger Entschädigung eines allfälligen Ernteverlustes gut angekommen, nicht zuletzt, weil sie weiterhin Lebensmittel produzieren können.

## Zur Nachahmung empfohlen

Am 14. September 2019 – auf der gut besuchten Exkursion mit Birdlife Aargau – präsentierten der Projektleiter Markus Kasper und der beigezogene Naturschutzbiologe Lukas Merkelbach erstmals die geplanten Massnahmen vor Ort und erklärten die innovativen Punkte anschaulich. Da das Projekt BiM am Anlaufen ist, folgen die Resultate aus der Erfolgskontrolle erst in ein paar Jahren.

Das Projekt BiM ist lokal angesiedelt, darf aber gerne überregionale Signalwirkung haben! Fast zwei Drittel der Bauern von Möhlin haben das faire BiM-Angebot jedenfalls erfreulich gut angenommen. Zeiningen und Wallbach werden diesen Herbst folgen. Es wird spannend im Melerfeld! ■





Perimeter BiM: Das «Melerfeld» zwischen Möhlin (links) und Wallbach, vom Rhein umflossen.



FOTO M. Kasper

Zaurrüben-Sandbiene (*Andrena florea*), Melerfeld.



FOTO M. Kasper

Ranken-Platterbse (*Lathyrus aphaca*), Melerfeld.



FOTO D. Matti

Birdlife Aargau im Melerfeld: Auch Feldscheunen können für die Biodiversität interessant sein.





Mieter gesucht: ...



... Wiedehopf als Brutvogel gewünscht.

## Goffersberg Lenzburg: Mieter gesucht

Der Wunsch, den seit Jahrzehnten aus dem Mittelland verschwundenen Wiedehopf als Brutvogel wiederanzusiedeln, liess in Lenzburg ein Förderprogramm entstehen. Zentral für einen Bruterfolg ist ein vielfältiger Lebensraum mit gutem Nahrungsangebot und einer Vielzahl an Nistmöglichkeiten.

Text: Lukas Häusler, Projektleitung Wiedehopf, Natur- und Vogelschutzverein Lenzburg

### Mit Nisthilfen insektenreiche Weide- und Reblandschaften aufwerten!

Der Wiedehopf ist im schweizerischen Mittelland seit den 60er Jahren ausgestorben. In den letzten Jahren liess sich im Wallis mit gezielten Förderprogrammen die Zahl der Brutpaare stark erhöhen. Dies ermutigte die Verantwortlichen des Natur- und Vogelschutzvereins Lenzburg (NVSVL), auch in ihrer Gemeinde etwas für die Wiederansiedlung des Hopfes zu tun – zumal er in Lenzburg während des Vogelzugs bereits über mehrere Jahre mehrfach gesichtet wurde (s. auch Milan 3/16).

#### Steckbrieflich gesucht

Der NVSVL rief die Bevölkerung mit

Plakaten auf, Sichtungen des Wiedehopfes den Projektverantwortlichen mitzuteilen. Das Echo war sehr gross, zumal die Aargauer Zeitung darüber berichtete. Aus dem gesamten Kanton bestätigten zum Teil fotografisch dokumentierte Rückmeldungen, dass eine ansehnliche Anzahl Wiedehopfe während des Vogelzugs den Aargau frequentierte.

#### Nistangebote schaffen

Damit ein Zugvogelpaar ein Brutrevier bezieht, braucht es in erster Linie ein solides Nahrungsangebot. Im Falle des Wiedehopfes sind dies grosse, bodenbewohnende Insektenarten, zum Beispiel

Feldgrillen, Maulwurfsgrielen und Engerlinge. In den extensiv bewirtschafteten Weiden und Rebbergen rund um den Goffersberg kommen diese Insekten häufig vor, was mehrstimmige Grillenkonzerte an Sommerabenden bestätigen. Auch die «Werre» scheint recht häufig zu sein, wie sich in diesem Frühjahr gezeigt hat.

Doch die Nahrung alleine genügt nicht: Um Wiedehopfe zum Brüten zu animieren, müssen auch geeignete Nistmöglichkeiten vorhanden sein. Den Empfehlungen von BirdLife-Schweiz-Mitarbeiter Martin Schuck folgend, richtete der NVSVL deshalb rund um den Goffersberg, aber auch in der Kiesgrube Niederlenz, über 25 Nisthilfen: geräumige Holznistkästen und Nisthöhlen in Trockenmauern. Mit solchen





Der NVSVL organisierte einen Trockenbaukurs.



Die fast fertige Trockenmauer als Teil einer für Kulturlandvögel attraktiven Landschaft.

Massnahmen wurden bereits im Wallis oder auch am Kaiserstuhl (D) Erfolge erzielt, und bestehende Wiedehopfpopulationen konnten dadurch massiv zulegen.

### Mauerbaukurs

Um eine Nisthöhle in einer bestehenden Trockenmauer einzurichten, muss diese von oben her abgetragen, die Nisthöhle eingebaut und die Mauer anschliessend wieder fachgerecht aufgebaut werden. Wird der Nistplatz bei einer neu entstehenden Trockenmauer eingebaut, fällt nur ein geringer Mehraufwand an. Nicht zuletzt deshalb, aber auch fasziniert von diesem alten Handwerk und dem allgemeinen Nutzen der Mauern für Natur und Landschaft, organisierte der NVSVL einen Trockenmauerkurs. Sieben Kursteilnehmer und einige Helfer errichteten im September 2018 unter der Anleitung von Experten eine wunderschöne Mauer, welche Lebensraum für Eidechsen und Blindschleichen bietet, aber auch mit einer Nisthöhle aufwartet.

### Extensive Weiden – ein optimaler Lebensraum für den Wiedehopf?

Extensiv genutzte Weiden zeichnen sich durch Strukturvielfalt und Nährstoffarmut aus und sind häufig in unebenem Gelände anzutreffen. Der Strukturreichtum in den Weiden des Goffersberges

stammt aus der Zeit, als die Südostflanke von kleinen Obst- und Rebparzellen durchsetzt war. Viele weit über hundertjährige Trockensteinmauern, aber auch zahlreiche Hecken, Gebüschgruppen und Hochstammbäume gliedern die Landschaft – ein Paradies für Kulturlandvögel, für die Bewirtschafter aber eine Herausforderung. Sie müssen eine botanisch vielseitige Grasnarbe erhalten, die Verbuschung durch Brombeeren verhindern, einstürzende Trockenmauern sanieren und die Neophyten eindämmen – geländebedingt ausschliesslich durch Handarbeit.

Trotz des unbestritten hohen Wertes für Flora, Fauna und Landschaft sowie des grossen Pflegeaufwandes sind die extensiven Weiden diejenigen Biodiversitätsförderflächen, die mit Abstand am wenigsten Direktzahlungen auslösen. Mit dem Klimawandel treten zusätzliche Probleme auf. So verdorrt die Grasnarbe in den zunehmend trockenen und heissen Sommern regelmässig. Auf den vegetationsfreien Stellen etablieren sich anschliessend Berufkraut, Hirsen und Brombeeren, welche den Futterwert der Weiden schmälern und zusätzlichen Pflegeaufwand erfordern. Für den Wiedehopf ist diese Entwicklung grundsätzlich kein Problem – schliesslich bevorzugt er bei der Futtersuche schütter bewachsene

Flächen oder offene Bodenstellen. Die Landwirte hingegen sind auf der Suche nach Massnahmen, um dem wachsenden Ungleichgewicht aus Pflegeaufwand und Futterwert zu begegnen.

### Erfolgskontrolle

Bisher hat sich leider noch kein Wiedehopfpaar für eine Brut in Lenzburg niedergelassen. Allerdings wurde im Frühling 2017 und 2019 ein Wiedehopf im besagten Gebiet gesichtet, was durchaus zuversichtlich stimmt. In der Nachbargemeinde Schafisheim wurde der exotisch anmutende Vogel 2019 mehrmals während der Brutzeit (Mai bis Juli) beobachtet, sodass eine Brut nicht ganz ausgeschlossen werden kann. Für die Projektverantwortlichen des NVSVL ist klar, dass es viel Zeit braucht, um eine Vogelart wieder anzusiedeln, welche seit Jahrzehnten im Mittelland ausgestorben ist. Es wäre auch ein Erfolg, wenn weitere Gemeinden mit geeigneten Lebensräumen Nisthilfen errichten würden und damit den Wiedehopf zum Brüten animieren. ■

# Mäusejäger aus dem Hinterhalt

Winterzeit ist Kornweihenzeit. Von Dezember bis Anfang März sind regelmässig einige Dutzend Tiere zu Gast. Wer diese schönen Greifvögel beobachten möchte, wird auch im Aargau fündig. Text: bhe



Der elegante Greifvogel gleitet im langsamen, gaukelnden Suchflug tief über die Felder. Dabei hält er die Flügel V-förmig nach oben. Unvermittelt wechselt er mit einem Haken die Flugrichtung und lässt sich zu Boden fallen. Durch dieses typisches Jagdverhalten unterscheiden sich Kornweihen von anderen Greifvögeln wie Bussard und Milan, die meist in «höheren Regionen» patrouillieren. Kornweihen nutzen gezielt die Deckung im Gelände aus und setzen auf den Überraschungseffekt. Ihre Hauptbeute besteht vor allem aus Feldmäusen – im Winter bis zu zehn Mäuse pro Tag. Daneben jagen sie auch andere kleine Säugetiere bis zur Grösse eines Kaninchens, seltener Vögel und Reptilien. Manchmal verfolgen Kornweihen ihre Beute am Boden auch zu Fuss.

Kornweihen haben etwa die Grösse eines Mäusebussards, die Weibchen sind etwas grösser als die Männchen. Auffallend ist der leuchtend-weiße Bürzel bei beiden Geschlechtern. Die Männchen sind grau mit schwarzen Flügelspitzen, die Weibchen haben eine braune Grundtönung mit hellem Flügelmuster. Das Federkleid der Jungvögel ähnelt demjenigen des Weibchens.

## Kornweihen brüten nicht in der Schweiz, ...

... sie sind jedoch als Durchzügler im Frühling und Herbst, vor allem aber als Wintergäste zu beobachten. Von Dezember bis Anfang März sind regelmässig einige Dutzend der schönen Greifvögel zu Gast. Sie bevorzugen dabei grosse,

meist landwirtschaftlich genutzte Flächen, wo sie auch im Winter genügend Nahrung finden. Einen Schwerpunkt bildet das Grosse Moos zwischen Neuenburger-, Bieler- und Murtensee. Die dort überwinternden Kornweihen finden sich am Abend an gemeinsamen Schlafplätzen ein. Wenn über längere Zeit eine geschlossene Schneedecke liegt und die

## Kornweihen überwintern im Melerfeld

Nahrungssuche erschwert ist, ziehen sie weiter südwärts. Auch im Aargau gibt es einige Orte, wo Kornweihen überwintern oder zumindest für einige Tage stationär sind, so etwa im Birrfeld, am Hellikerberg bei Schupfart oder im Melerfeld zwischen Möhlin und Wallbach. Letzteres erwies sich in den vergangenen Jahren als zuverlässigster Ort für die Winterbeobachtung von Kornweihen.

Die Brutgebiete der Kornweihe in Europa teilen sich in zwei Schwerpunkte auf. Einer liegt in Nordskandinavien und im nördlichen Russland. Hier bewohnt sie feuchte bis trockene Habitats wie die offene Taiga, Moore, Heidelandschaften und Steppen. Das zweite Verbreitungsgebiet ist Westeuropa von Schottland über Frankreich bis Spanien, wo sie vielfach in Getreidefeldern brütet – daher wohl ihr deutscher Name. Während die westeuropäische Population ganzjährig im Brutgebiet bleibt, überwintern die Vögel aus den nördlichen Brutgebieten in Mitteleuropa. ■





Kornweihen, hier ein junges Männchen, sind im Winter oft im Melerfeld zu beobachten.



Ein adultes Kornweihen-Männchen lässt sich auf seine Beute fallen.



## Jurapark Aargau – die «dunkle» Schatzkammer

Seit den 1990er Jahren gibt es im Schweizer Mittelland keinen Ort mehr, der in der Nacht nicht von künstlichem Licht erhellt ist. Die Umweltnaturwissenschaftlerin Yumi Bieri hat in ihrer Bachelorarbeit den Zustand der Nachtdunkelheit im Jurapark Aargau untersucht. Sie konnte im Parkgebiet noch wertvolle dunkle Lebensräume identifizieren, die jedoch zunehmend gefährdet sind.

Text: Yumi Bieri und Ursula Philipps (Kanton Aargau, Abt. Landschaft und Gewässer)

FOTO Yumi Bieri



Abb. 1: Blick von der Wasserflue in Richtung Südosten über Aarau und die Gisliflue.

schirmung der beleuchteten Dörfer). Innerhalb des Parkgebietes gibt es jedoch Unterschiede: Am hellsten sind die Siedlungsgebiete, die dunkelsten Stellen befinden sich auf den bewaldeten Kuppen.

Durch die Kombination der flächig verfügbaren Lichtemissionsdaten mit Daten zur Topografie und der räumlichen Lage von Objekten wurden folgende Dunkelheitskriterien ermittelt: 1) «abgeschirmt durch das Relief», 2) «infrastrukturfern» und 3) «waldnah». Anhand dieser Kriterien liess sich ein zusammenhängendes Netz aus dunklen Lebensräumen und verbindenden Dunkelkorridoren ausweisen. Doch dieses Netz hat problematische Stellen: zwei Taldurchquerungen und zwei Passübergänge (Abb. 3).

### Dunkle Lebensräume sind ökologisch wertvoll

Dass künstliche Beleuchtung zahlreiche lichtsensible Arten beeinflusst, ist durch viele wissenschaftliche Untersuchungen belegt (s. auch Schwerpunktthema in den vier Milan-Ausgaben 2018). Die Auswirkungen sind vielfältig und reichen von Verlust an Lebensräumen bis hin zu biologischen Beeinträchtigungen. Viele

Künstliche Lichtemissionen nehmen weltweit seit Jahrzehnten zu und momentan ist noch keine Umkehr dieses Trends in Sicht. Auch die Schweiz ist davon nicht ausgenommen; die gesamte Landesfläche gilt im Durchschnitt im Vergleich zu natürlicher Nachtdunkelheit bereits als mittelmässig belastet. Die Analyse von Satellitendaten zeigt nun, dass das Gebiet des Jurapark Aargau verglichen mit seiner Umgebung noch relativ dunkel ist (Abb. 2) – zwischen 1992 und 2012 haben die künstlichen Lichtemissionen im Grossraum Basel sowie im Mittelland viel stärker zugenommen als im Gebiet des Regionalen Naturparks. Da Lichtverschmutzung ein grossräumiges Phänomen ist, belastet jedoch auch zunehmend gestreutes Licht aus den umgebenden Städten und Agglomerationen das Parkgebiet.

### Wo liegen die dunkelsten Lebensräume?

Die Gründe für das insgesamt noch recht dunkle Parkgebiet liegen im geringen Besiedlungsgrad (nur wenige Lichtquellen) und der hügeligen Topografie (Ab-

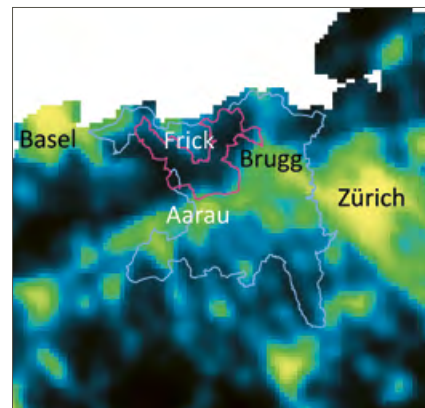
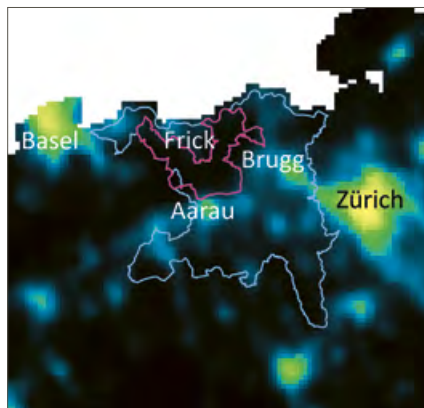


Abb. 2: Entwicklung der künstlichen Lichtemissionen zwischen 1992 und 2012 (Quelle: LABES, WSL), ergänzt mit den Umrissen des Jurapark Aargau (pink) und des Kantons Aargau (blau).



Anhaltspunkte sprechen also dafür, dass es wichtig ist, zusammenhängende dunkle Lebensräume zu erhalten. Ein Beispiel, wie dies konkret umgesetzt werden kann, zeigt der Sternenpark Gantrisch auf: In Absprache mit den Gemeinden wurde eine 50 km<sup>2</sup> grosse Lichtschutzzone definiert, die die noch dunklen und daher schützenswerten Lebensräume umfasst. Zusätzlich wurde eine Richtlinie mit Empfehlungen für eine nachhaltige und naturverträgliche Beleuchtung in der besiedelten Umgebung der Schutzzone erarbeitet, wozu sich die meisten Gemeinden freiwillig verpflichteten. Ob solche Managementkonzepte die erwünschten ökologischen Auswirkungen erbringen, müssen wissenschaftliche Untersuchungen zeigen.

### Lichtmanagement am Beispiel gefährdeter Fledermäuse

Die im Rahmen der Bachelorarbeit ausgewiesenen dunklen Lebensräume wurden mit existierenden Konzepten der Artenförderung und dem Vorkommen von Zielarten im Jurapark Aargau verglichen. Zu den Zielarten gehören unter anderem das Grosse Mausohr und die Grosse Hufeisennase. Von diesen beiden gefährdeten Fledermausarten ist bekannt, dass sie, wie viele andere Fledermäuse auch, empfindlich auf

nächtliches Kunstlicht reagieren. Da sich Fledermäuse häufig in Estrichen von Gebäuden in Wochenstubenquartieren zur Fortpflanzung versammeln, ist es nicht verwunderlich, dass die Mehrzahl der bekannten Fledermaus-Quartiere im Jurapark trotzdem innerhalb der aufgehellten Siedlungsgebiete liegt. Entscheidend ist jedoch, dass die Ausflugsöffnungen der Quartiere nicht beleuchtet sind. Denn andernfalls fliegen die Fledermäuse später aus, wodurch sie Zeit für die Nahrungssuche verlieren, oder sie geben ein Quartier sogar auf.

Am Beispiel des Wegenstettertals zeigte sich ausserdem, dass die bekannten Flugrouten der Grossen Hufeisennase zum Erreichen ihrer Jagdgebiete den aufgehellten Talflanken und nicht wie erwartet den Dunkelkorridoren folgen. Neben dem Vorhandensein von Dunkelheit beeinflussen also auch Leitelemente und Struktureichtum sowie die durch die Distanz bestimmte aufzubringende Energie die Wahl von Flugrouten. Trotz weiterer Faktoren sollten die bekannten Flugrouten nicht weiter aufgehellt werden, da ein verstärkter Lichteinfall beispielsweise auch den Nachteil von Fledermäusen gegenüber Fressfeinden erhöht.

Möchte man also die Populationen des Grossen Mausohrs und der Grossen Hufeisennase im Jurapark Aargau erhalten,

gilt es, die Lichtemissionen im Bereich ihrer Quartiere und Flugkorridore zu begrenzen oder diese vor Licht abzuschirmen. Wie dies gehen könnte, hat das norddeutsche Bad Segeberg aufgezeigt: Entlang einer Flugroute konnte die Dunkelheit mithilfe von Gehölzstreifen zur Abschirmung von Umgebungslicht und der Optimierung vorhandener Leuchtquellen stark erhöht werden. Der so eingerichtete Dunkelkorridor soll eine vorhandene Flugroute von Fledermäusen stärken, die sowohl von den zusätzlichen Leitstrukturen wie auch der Dunkelheit profitieren.

### Fazit

Die erstmalige Auswertung von Lichtemissionsdaten im Jurapark Aargau zeigt, dass der Regionale Naturpark zurzeit noch dunkle Lebensräume aufweist, die jedoch durch die stetige Zunahme der Lichtemissionen zunehmend unter Druck geraten.

Zwar gibt es bisher noch wenig wissenschaftliche Untersuchungen zur Bedeutung von zusammenhängenden dunklen Lebensräumen. Trotzdem liegen genügend Anhaltspunkte vor, um vorsorglich Massnahmen zu ergreifen, welche Lichtemissionen in der Nähe von lichtsensiblen Lebensräumen vermindern. ■

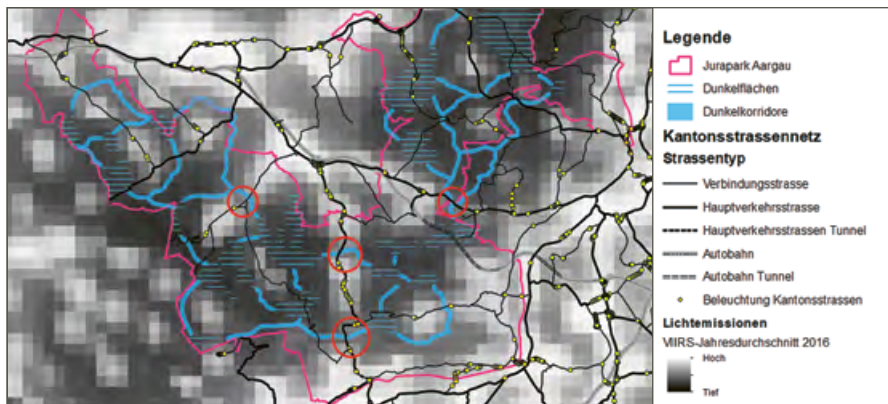


Abb. 3: Ausgewiesene Dunkelflächen und -korridore (in blau) mit den problematischen Übergangsstellen (rote Kreise) im Vergleich mit den künstlichen Lichtemissionen (VIIRS-Jahresdurchschnitt 2016, EOG) und der Beleuchtung der Kantonsstrassen.

### Was kann ich tun?

Mithilfe beim Citizen Science Projekt von BirdLife Aargau zur Erhebung von Informationen über einzelne störende Lichtquellen: [https://www.birdlife-ag.ch/Dokumente/Projekte/Lichtverschmutzung/Beleuchtungskartierung\\_Anleitung.pdf](https://www.birdlife-ag.ch/Dokumente/Projekte/Lichtverschmutzung/Beleuchtungskartierung_Anleitung.pdf)



KANTON AARGAU

## Revitalisierung: herausfordernde Daueraufgabe

Die Fließgewässer im Kanton Aargau bieten oft nur wenig Lebensraum für Wasserlebewesen. Verschiedene Arten sind sehr selten geworden oder gar schon ausgestorben. Diese alarmierenden Umstände treiben die Sektion Jagd und Fischerei zusammen mit anderen Partnern dazu an, diesem negativen Trend entgegenzuwirken.

Text: Christian Tesini, Abteilung Wald, Sektion Jagd und Fischerei

Korrekturen zum Schutz vor Hochwasser oder Eindolungen zum Gewinn von Kulturland: Der Mensch hat die Fließgewässer im Verlauf des letzten Jahrhunderts stark verändert. Heute werden sie vielen Tier- und Pflanzenarten als Lebensraum nicht mehr gerecht. Das Gewässerschutzgesetz und die dazugehörige Verordnung verpflichten die Kantone, die Gewässer zu revitalisieren. Wasserbaugesetz sowie Fischereigesetz des Bundes verlangen heute darüber hinaus bei jeglichen Eingriffen in Gewässer nach Möglichkeit eine Verbesserung des ökologischen Zustands. Dank diesen gesetzlichen Grundlagen und dem Engagement verschiedener Institutionen und Grundeigentümer liessen sich in den letzten zwei Jahrzehnten bereits viele Gewässerkilometer ökologisch aufwerten.

### Wenig Spielraum für Aufwertungen

Ziel einer Revitalisierung ist es grundsätzlich, einen Bach oder Fluss möglichst wieder in den ursprünglichen Zustand zu versetzen. Dafür muss er aus seinem engen und stabilen Korsett befreit, seine Sohle wieder auf ein natürliches Niveau angehoben und genügend Platz zum Fließen geschaffen werden. Im Idealfall überschwemmt ein Gewässer jährlich mehrmals sein Umland, wodurch ein grossflächiges Feuchtgebiet entsteht. Das Zusammenspiel von Grund- und Oberflächengewässer hilft zusammen mit dem natürlichen Gehölzaufwuchs am Ufer, die Wassertemperatur im Bach kühl zu halten. Feuchtgebiete entlang von Bächen geben zudem bei langen Trockenperioden wie ein Schwamm stetig Wasser an ihre Umgebung ab. Dieses Idealbild einer Revitalisierung lässt sich allerdings nur in Ausnahmefällen erreichen. Mit den Gewässerkorrekturen wurde auch das Umland stark verändert. Aufgrund der immensen Nutzung der gewässernahen Räume besteht heute meist nicht mehr viel Spielraum für ökologische Aufwertungen.



Abb. 1: Ideal einer Renaturierung. In diesem Beispiel aus der Vendelina in Rechesy (F), nahe der Grenze zur Schweiz, wurde die Bachsohle auf das natürliche Niveau angehoben. Der Bach kann wieder mäandrieren und die Ufervegetation steht in engem Kontakt zum Wasser.

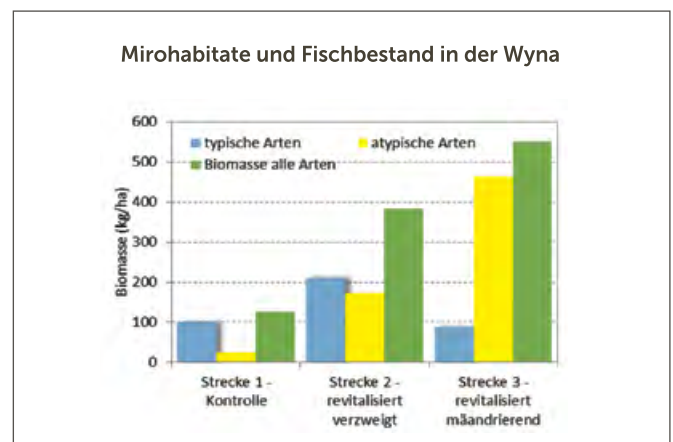


Abb. 2: Vergleich der Biomasse pro Hektare der typischen (Forelle, Elritze, Groppe, Schmerle) und atypischen (Alet, Karpfen, Rotfeder, Regenbogenforelle) Fischarten, welche auf den drei Strecken an der Wyna in Gontenschwil gefangen wurden.



### Steigende Ansprüche und neue Herausforderungen

Neben den räumlichen und baulichen Einschränkungen sind bei einer Revitalisierung auch noch weitere Aspekte zu berücksichtigen. So ist es wichtig, insbesondere bei grösseren Projekten die Bevölkerung und ihre Anforderungen an die Naherholung oder anderen Freizeitaktivitäten einzubeziehen. Ausserdem verhindern invasive eingeschleppte Arten teilweise eine natürliche Entwicklung der Artenzusammensetzung oder eine gezielte Förderung einheimischer Arten. Auch hat sich die durchschnittliche Wassertemperatur im Sommer in den vergangenen Jahren immer deutlicher erhöht. Man muss davon ausgehen, dass sie bei der aktuellen Entwicklung bis 2050 gegenüber 1990 um mindestens zwei Grad ansteigen wird und sich die Maximaltemperaturen noch stärker erhöhen.

### Ufergehölz sorgt für Abkühlung

Wie sich erhöhte Temperaturen in Gewässern auswirken können, zeigt sich am Beispiel der Wyna in Gontenschwil. Der im Jahr 2008 revitalisierte Abschnitt wird stark vom warmen Wasser aus der Abwasserreinigungsanlage (ARA) in Reinach beeinflusst. Eine Erfolgskontrolle der Revitalisierung hat gezeigt, dass die Habitate zwar nach der Revitalisierung vielfältiger und attraktiver geworden sind, die Biomasse der für diesen Abschnitt typischen Forelle jedoch gleich blieb. Der Alet, eine standorttypische Art, hat hingegen von den wärmeren Temperaturen profitiert. Dazu kommt, dass die Forellen stark von der wassertemperaturabhängigen proliferativen Nierenkrankheit (PKD) befallen sind. Um die Forelle an diesem Wynaabschnitt zu fördern, müssten der Einfluss der ARA reduziert und noch mehr forellenspezifische Habitate geschaffen werden.



Abb. 3: An den Ufern des Wilibachs in Brittnau wachsen kaum Sträucher, welche die direkte Sonneneinstrahlung auf das Gewässer verringern könnten.

Möchte man den Aspekt des Klimawandels und der Wassertemperaturerhöhung bei Revitalisierungen in Zukunft besser berücksichtigen, wird die Bestockung der Ufer immer wichtiger. Es ist bekannt, dass eine Beschattung der Fliessgewässer deren Temperatur sogar sinken lässt. Gezielt sollten deshalb stark besonnte Abschnitte mit einheimischen und standortgerechten Gehölzen bestockt werden, ohne jedoch bereits vorkommende licht- und wärmebedürftige Tier- und Pflanzenarten zu verdrängen.

### Ohne Strukturen keine Vielfalt

Wasserliebende Gehölzarten wie Erlen in Ufernähe haben noch weitere Vorteile als die der Beschattung: Sofern sie direkt am Niederwassergerinne wachsen, wird ihr Wurzelwerk dereinst als Strukturelement in der Gewässersohle und somit als unschlagbares Fischhabitat dienen. Gewässer mit einheitlichen flachen Uferböschungen und durchgehend breiter Sohle gibt es natürlicherweise nicht. Totholz, Felsen, Steine oder eben Pflanzen und deren Wurzeln sorgen im natürlichen Zustand für Breiten- und Tiefenvariabilität. Fehlen solch gerinnebildenden Elemente, sollten sie im Rahmen der Bachgestaltung eingebracht werden. Ohne Strukturierung ist bei neu angelegten Wasserläufen die Gefahr gross, dass ein monotones und gleichförmiges Gerinne über längere Zeit bestehen bleibt. Bestehende, gerinnebildende Elemente sind zudem möglichst zu erhalten, insbesondere die Ufervegetation.

### Totholz als natürliches Bauelement

Grössere, umgefallene Bäume waren früher im Bach die Regel und sorgten für die Dynamik der Gewässer. Auch heute



Abb. 4: Grosse Wurzelstöcke bieten Unterstände und die tiefen Stellen sind ein Paradies für Forellen.



KANTON AARGAU

noch ist Totholz ein wichtiges Strukturelement. Die Biomasse von Forellen steigt mit dem Anteil an Totholz, und auch wasserbewohnende Insektenlarven und andere Kleintiere sind zum Teil direkt vom Totholz abhängig. Nicht zuletzt trägt

## Totholz sorgt für Dynamik in Fließgewässern

Totholz auch dazu bei, das Wasser zu lenken und damit dynamische und typische Fließgewässerprozesse einzuleiten. Wenn immer möglich und aus Sicherheitsgründen zu verantworten, wird heute bei Revitalisierungen deshalb auf viel Totholz gesetzt, zum Beispiel auch an der Wigger in Brittnau. Die Erfolgskontrolle früherer Revitalisierungsmassnahmen zeigte, dass Attraktivität und Menge der Habitate dort relativ gering sowie Kolke – also tiefe Stellen – stark untervertreten waren. Deshalb entschied man sich dafür, mit dem Einbau von Holzelementen die Anzahl Kolke zu erhöhen. Um ein Abdriften zu verhindern, wurden die Elemente lagestabil montiert. Die Techniken für den sicheren Einbau von Totholz haben sich in den letzten Jahren stark verbessert, und die Strukturen aus Holz sind für Mittellandbäche natürlicher als solche aus grossen Steinen. Auch Ingenieure sowie Bauunternehmungen haben den ökologischen Wert von Totholz inzwischen erkannt. Da diese Massnahme ausserdem vergleichsweise günstig ist, ist sie eine effiziente Möglichkeit, Fließgewässer aufzuwerten.

### Aufwertungen auch bei engen Verhältnissen

Kann ein Gewässerquerschnitt nicht vergrössert werden, ist darauf zu achten, dass zusätzliche Einbauten ihn nicht noch mehr einengen. Hier eignen sich strömunglenkende Strukturen, die bereits bei kleinen Abflüssen überströmt werden. Wie die Beispiele des kleinen Westerbachs, der Uerke und der Suhre zeigen, lassen sich Gewässer auch bei engen Platzverhältnissen mit einfachen Mitteln aufwerten. Dies ist wo immer möglich auch bei anderen Gewässern im Kanton anzustreben. ■



Abb. 5: Der kleine Westerbach in Murgenthal bietet dank der Entfernung der Betonschale und dem Einbringen von kleinen Strukturelementen den Dohlenkrebsen, Forellen, Groppen und Bachneunaugen wieder einen Lebensraum.



Abb. 6: Die Uerke in Kölliken: Beidseitig unterspülte Ufer sowie v-artig angeordnete Baumstämme sorgen für eine permanent attraktive und tiefe Stelle im Bach.



Abbildung 7: Lenkbühnen wie hier an der Suhre sehen unscheinbar aus, bewirken aber in diesem Fall hier eine lokale Bildung eines Kolkes (unten im Bild) und gleichzeitig eine Auflandung (oben im Bild).



# Ein Quartier für gefiederte Freunde



Mehl- und Rauschwalbennester:  
einfach und schnell zu montieren



Der Meisenkasten mit  
auswechselbarer Vorderseite



Der Höhlenbrüterkasten mit  
Katzen- und Marderschutz



Die Nischenbrüterhöhle mit  
perfektem Kleinräuberschutz

Halbhöhle – bewährt seit Jahren



**Die Kästen werden aus Holzbeton hergestellt und sind mit verschiedenen Fluglochweiten lieferbar. Alle Nisthilfen werden komplett mit Aufhängung und speziellem Alunagel geliefert.**

**Wir führen auch Artikel für Wildbienen, Eulen, Igel, Fledermäuse, Literatur usw.**

**Bestellen Sie den Gratis-Gesamtprospekt bei:** Willi Müller, Dattenboolweg 3, 5426 Lengnau  
Telefon 056 241 19 63, mueller.willi@sunrise.ch

www.vogelpraeparation.ch  
Tierpräparation  
Ruedi und Erna Wüst-Graf  
Christoph-Schnyderstr. 10  
6210 Sursee  
Telefon 041 921 62 42

Naturgetreue Präparation aller  
Vogel- und Kleinsäugerarten.  
Restauration von zoologischen  
Schulsammlungen



Gute Naturbücher  
sind eine **Hauptsache**

**Haupt**



www.haupt.ch



KANTON AARGAU

## Chaos in der WG des Stummelfüsschens



FOTO Abteilung Wald

Eine Erfolgskontrolle in drei Naturwaldreservaten zeigt: In den untersuchten Reservaten leben deutlich mehr bedrohte holzbewohnende Käfer- und Pilzarten als im angrenzenden Wirtschaftswald. Eine davon ist das Bleiche Stummelfüsschen. Text: Antonia Ulmann, Abteilung Wald, Sektion Walderhaltung

Totholz, wie hier im Naturwaldreservat Lägern, ist die Lebensgrundlage vieler holzbewohnender Arten im Wald. Zu dieser Wohngemeinschaft zählen Pilze, Käfer, Vögel, aber auch Fledermäuse und Siebenschläfer.

Etwas blass sitzt es auf einem abgestorbenen Lindenast im Naturwaldreservat Thiersteinberg-Homberg-Horn und besticht mit seiner schlichten Eleganz: das Bleiche Stummelfüsschen (*Crepidotus eherendorferi*). Hier in dieser kleinen Wildnis fühlt es sich wohl, denn es hat alles, was es zum Leben braucht: Bäume mit einer rissigen Borke, Faulstellen oder herumliegende tote Stämme und Äste. Auf uns mögen solche Zustände chaotisch wirken, nicht aber für das Bleiche Stummelfüsschen und seine Mitbewohner. Es stört sich keiner, wenn in dieser Wohngemeinschaft nicht aufgeräumt wird, im Gegenteil – das Chaos ist lebenswichtig!

### Totholzbewohner unter Druck

In bewirtschafteten Wäldern fehlt ein solches Chaos mit den entsprechenden Lebensräumen oft, da die Bäume aus

finanziellen Überlegungen meist schon im jugendlichen Alter gefällt werden. Durch diesen Mangel an Alt- und Totholz steht eine Vielzahl von holzbewohnenden (xylobionten) Pilz- sowie Käferarten unter Druck, darunter auch das Bleiche Stummelfüsschen. Es ist auf der Roten Liste der gefährdeten Grosspilze der Schweiz zu finden; sein Status ist alar-

Vom Bleichen Stummelfüsschen (*Crepidotus eherendorferi*) sind bis jetzt nur sechs Nachweise in der Schweiz bekannt. Es ist in der Schweiz vom Aussterben bedroht.



FOTO Vladimir Kurca

mierend: es ist vom Aussterben bedroht!

Umso erfreulicher ist es, dass diese Pilzart – von der bis heute nur sechs Nachweise in der Schweiz bekannt sind – im Rahmen der Erfolgskontrolle im Naturwaldreservat Thiersteinberg-Homberg-Horn gefunden wurde. Bis im Jahr 2023 werden in insgesamt 15 Wirtschaftswäldern und 15 Naturwaldreservaten solche Kontrollen durchgeführt. Dafür werden Käferfallen aufgestellt, und Expertinnen und Experten suchen Flächen in Naturwaldreservaten und entsprechende Flächen im Wirtschaftswald nach totholzbewohnenden Pilzen und Käfern ab und vergleichen die Funde miteinander.

### Mehr Rote-Liste-Arten in den Reservaten

Von der ersten Erfolgskontrolle von Frühling bis Herbst 2018 in den Naturwaldreservaten Thiersteinberg-Hom-



berg-Horn, Lägern und Surberg gibt es neben dem Fund des Bleichen Stummelfüsschens noch weitere Erfolgsmeldungen zu verzeichnen: Bei den xylobionten Pilzen zeigt sich, dass die Anzahl Rote-Liste-Arten mit steigender Menge an Totholz zunimmt. Dadurch liegen in den Untersuchungsgebieten Nachweise von 37 Pilzarten der Roten Liste vor. 28 davon wurden in den Reservaten und 19 Arten in den Referenzflächen gefunden. Alle drei Reservate zeigten eine höhere Anzahl an Rote-Liste-Arten als die jeweilige Referenzfläche.

## Pilze und Tiere profitieren

Doch nicht nur Pilze wie das Stummelfüsschen scheinen vom Nutzungsverzicht zu profitieren. Auch seine tierischen Mitbewohner freuen sich messbar. Insgesamt wurden 366 Totholzkäferarten erfasst. Tendenziell wurden in den Reservatsflächen im Vergleich zu den bewirtschafteten Flächen mehr Rote-Liste-Arten gefunden. Die Gesamtvielfalt an Totholzkäferarten ist jedoch auf den Reservats- und Referenzflächen bisher vergleichbar. Bei der Erfolgskontrolle liessen sich auch bemerkenswerte Funde von Totholzkäferarten machen. Dabei handelt es sich um seltene Arten, die im Kanton Aargau zum ersten Mal nachgewiesen wurden. Eine davon ist der gemäss der Roten Liste der Schweiz als gefährdet eingestufte Lindenbock (*Oplasia cinera*) im Naturwaldreservat Lägern. Seit dem Jahr 2000 wurde dieser versteckt lebende Bockkäfer bisher nur vereinzelt im westlichen Jura und im Wallis gefunden.

### Sonnendurchflutete Wohnräume in Aussicht

Dass sich die Ergebnisse der Gesamtartenzahlen der Totholzkäferarten in den Reservaten nicht signifikant von jenen in den Wirtschaftswäldern unterscheiden,

war zu erwarten. Denn die meisten xylobionten Käfer sind licht- und wärme liebend und benötigen offene Waldlebensräume mit blühenden Pflanzen. Solche Lebensräume haben sich bisher noch zu wenig entwickelt. Erst in einigen Jahren, wenn vermehrt Bäume ihr natürliches Alter erreicht haben, absterben und somit mehr Licht durch grössere Lücken im Blätterdach gelangt, wird voraussichtlich auch die Käfervielfalt in den Naturwaldreservaten steigen.

Nichts desto trotz zeigen sich positive Tendenzen in Bezug auf die Totholzkäfer und erfreuliche Resultate betreffend den Totholzpilzen. Der Nutzungsverzicht lohnt sich bereits heute und birgt für die Zukunft grosses Potenzial! Dies wird insbesondere dann deutlich, wenn man bedenkt, dass viele (tot)holzwohnende Arten relativ immobil sind. Sie sind darauf angewiesen, dass ihre (potenziellen) Lebensräume erhalten bleiben und gut vernetzt sind. So auch das Bleiche Stummelfüsschen, welches weder Fuss noch Bein hat (auch wenn

### Langfristige Erfolgsgeschichte

Vor mehr als 20 Jahren wurde das Naturschutzprogramm Wald ins Leben gerufen. In Zusammenarbeit mit den Waldeigentümmern und Waldeigentümmern wurden Naturwaldreservate, Altholzinseln, Eichenwaldreservate und Spezialreservate ausgeschrieben sowie Waldränder aufgewertet. Wir befinden uns heute in der vierten Etappe des Programms und zugunsten der Natur soll das Programm in einer fünften Etappe fortgesetzt werden. Die Erfolgskontrolle in den Naturwaldreservaten wurde im Rahmen des Naturschutzprogramms Wald durchgeführt.

sein Name es vermuten lassen könnte), um sich aufzumachen und einen neuen Standort zu erobern. ■

Der in der Schweiz gefährdete Lindenbock (*Oplasia cinera*) konnte im Rahmen der Erfolgskontrolle im Kanton Aargau zum ersten Mal nachgewiesen werden. Seine Larven sind für ihre Entwicklung auf Totholz angewiesen.





KANTON AARGAU

## Klingnauer Stausee – neu beschriftet und markiert



FOTO Bertl Herzog

Seit 1991 gehört der Klingnauer Stausee zum Bundesinventar der Wasser- und Zugvogelreservate von internationaler und nationaler Bedeutung. Nach 25 Jahren zeigten seine Schilder und Markierungen allerdings ziemliche Alterserscheinungen. Höchste Zeit also, etwas dagegen zu unternehmen. Text: Erwin Osterwalder, Abteilung Wald, Sektion Jagd und Fischerei

Der viel besuchte Klingnauer Stausee.

Die meisten Tafeln waren beschädigt, etliche Markierungen in Form von Piktogrammen fehlten – kein Aushängeschild also für das bekannte Vogelreservat. Daher entschloss man sich 2017, ein neues Beschilderungskonzept nach Vorgaben des Bundes umzusetzen. In der Bundesverordnung werden die Kantone verpflichtet, die WZV (Wasser- und Zugvogel)-Reservate im Gelände zu markieren und an den wichtigsten Eingängen in die Reservate Hinweistafeln mit Angaben zum Schutzgebiet, zum Schutzziel und zu den wichtigsten Schutzmassnahmen anzubringen. In der Vergangenheit war diese Beschriftung je nach Schutzgebiet (Nationalpark, Jagdbanngelände, WZV-Gebiete) recht unterschiedlich. Um die Markierung der eidgenössischen Schutzgebiete zu vereinheitlichen, gab das Bundesamt für Umwelt BAFU 2016 ein «Markierungshandbuch für Schweizer Schutzgebiete» heraus.

### Verschiedene Tafeln mit unterschiedlichen Inhalten

Neu stehen an den zehn Haupt-Eingangspforten mittelgrosse Markierungstafeln mit einer Übersichtskarte und den wich-

tigsten Verhaltensregeln in Form von Piktogrammen. Auf der Karte ist der jeweilige Standort markiert, und es sind Wander- und Velowege eingezeichnet. Ebenso informiert ein kurzer Text über das Wasser- und Zugvogelreservat. Diese Tafeln

## Tafeln als Markierung und Besucherinformation

dienen gleichzeitig als Markierung im Gelände und als Besucherinformation. An vier weiteren Standorten mit hohem Besucheraufkommen stehen etwas grössere Tafeln. Sie informieren die Stausee-Besuchenden zusätzlich in Wort und Bild über die Entstehung und Besonderheiten des Wasser- und Zugvogelreservats Klingnauer Stausee. Als weiteres Element der Besucherinformation sind Tafeln im Gippinger Grien und im Koblenzer Giriz platziert. Sie weisen die Besuchenden auf die nationale Bedeutung dieser Auengebiete hin. Ein Kartenausschnitt und die wichtigsten Verhaltensregeln vervollständigen



die Tafeln. Schliesslich komplettieren kleine Täfelchen mit Piktogrammen die Schutzgebietsmarkierung. Sie signalisieren verschiedene wichtige Verhaltensregeln wie Leinenpflicht, allgemeines Fütterungsverbot oder ein Wegegebot und sind meist an bestehenden Schilderpfosten angebracht. Auch sie sind im gleichen Grundfarbton wie die grösseren Tafeln gehalten.

**Verbindend über alle Sprachregionen**

Allen Tafeln gemeinsam ist ein Emblem mit dem Logo «Schweizer Schutzgebiet». Es symbolisiert mit dem typografisch nachempfundenen weissen Kreuz auf rotem Hintergrund die nationalen Werte der damit markierten Schutzgebiete. Dieses Logo ist bei allen Gebietsmarkierungen in den verschiedenen eidgenössischen Schutzgebieten gleich und betont das Verbindende über alle Sprachregionen hinweg. Die Rahmen und Pfosten für die Tafeln sind aus langlebigem Eichenholz und wurden vom Forstbetrieb Aare-Rhein gefertigt und aufgestellt. Aufgrund der Grösse des Schutzgebiets verteilen sich die Informationstafeln gut im Gebiet und vermitteln den Besuchenden an den ausgewählten Standorten wichtige Informationen.

Mit der Neugestaltung der Gebietsmarkierung und der Besucherinformation werden verschiedene Ziele verfolgt:

- Das neue schweizweite Markierungssystem ermöglicht eine einheitliche Kennzeichnung der verschiedenen Schweizer Schutzgebiete. Diese schafft die Voraussetzung für die Wiedererkennbarkeit der wertvollen und damit schützenswerten Gebiete.
- Mit dem Markierungssystem wird ein besonderer Akzent auf die Kommunikation gelegt, einerseits bezüglich der im Schutzgebiet geltenden Verhaltensregeln, andererseits bezüglich der Vermittlung von Wissen und Werten.
- Die neue Markierung vereinfacht die Besucherlenkung sowie die Reservatsaufsicht und verhilft zu einem besseren Nebeneinander von Mensch und Natur.

**Weitere Thementafeln geplant**

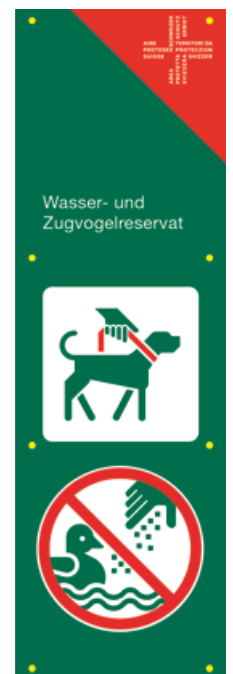
Zurzeit wird das Informationskonzept bereits weitergeführt: An verschiedenen Stellen werden im Verlaufe dieses Jahres Thementafeln installiert, die auf attraktive Art und Weise den Erholungssuchenden Tier- und Pflanzenarten näherbringen. Mögliche Themen sind Limikolen auf dem Herbstzug, der Biber als Landschaftsgestalter oder die Geschichte der Wasserkraft. Diese Thementafeln werden vom BirdLife-Naturzentrum konzeptioniert und umgesetzt. Sie werden regelmässig aktualisiert und jeweils neu platziert. ■



Die grosse Tafel zur Besucherinformation.



Die mittlere Tafel zur Gebietsmarkierung und Besucherinformation.



Allen Tafeln gemeinsam ist ein Emblem mit dem Logo «Schweizer Schutzgebiet».



## Typisch Jurapark – lerne, staune und geniesse

Der Regionale Naturpark vereinigt zahlreiche Akteure, die ein Netzwerk mit grossem Potenzial bilden. Nicht selten finden Menschen zusammen, die zwar aus unterschiedlichen Branchen stammen, aber ähnliche Werte vertreten. Dabei bauen viele Aktivitäten auf dem auf, was schon da ist. Diese Schätze zu pflegen und deren Wert aufzuzeigen, gehört zu den Kernaufgaben des Jurapark Aargau.

Texte: Christian Rieder, Projektleiter Kommunikation & Marketing, Jurapark



FOTO Jurapark Aargau

Sinnvolle Obstverwertung im Projekt «Baumglück».

### «Baumglück» – ein Pilotprojekt mit Mehrfachnutzen

Der Jurapark Aargau und die Stiftungen MBF sowie Faro haben in diesem Herbst «Baumglück» gestartet, ein gemeinsames Pilotprojekt zur Verwertung von Birnen und Äpfeln von Hochstamm-bäumen. Die beteiligten Organisationen möchten Obst, das niemand mehr verwerten mag, gemeinsam mit Menschen mit Behinderung auflesen und in lokalen Mostereien verarbeiten. 15 Teilnehmende und drei Betreuer der Stiftung MBF waren an vier Tagen im Einsatz. Vermostet wurden die Äpfel bei Urs Weiss und Bruno Obrist in Sulz. Die Hälfte davon ist bereits verkauft. Es sieht also positiv aus für eine Neuauflage im nächsten Jahr.

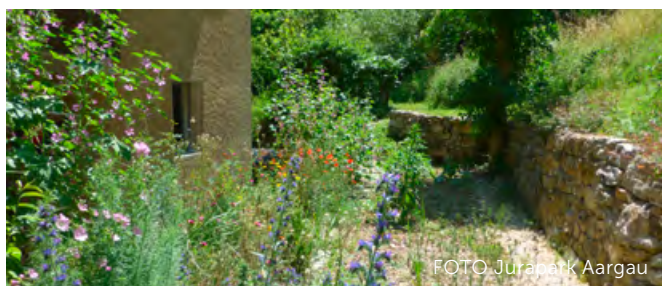


FOTO Jurapark Aargau

Beratung, wie die Biodiversität im eigenen Garten gefördert werden kann.

### Kein Garten zu klein, ein Lebensraum zu sein

Die Juraparkgemeinden Küttigen und Biberstein zeigen: Natur findet ‚Stadt‘ – auch im Jurapark Aargau! Die naturnahe Gestal-

tung öffentlicher Flächen soll Privatpersonen und andere Gemeinden inspirieren. Schon mit einfachen Anpassungen wird jede Grünfläche zum Naturerlebnis und wertvollen Lebensraum für einheimische Tiere und Pflanzen. Ideen und Anleitungen für den Garten sind auf [www.naturfindetstadt.ch](http://www.naturfindetstadt.ch) zu finden. «Natur findet Stadt – auch im Jurapark Aargau» ist ein Projekt des Naturama Aargau, im Auftrag des Kantons Aargau, das für die Jurapark-Gemeinden angepasst wurde.



FOTO Jurapark Aargau

Die Arbeiten am historischen Verkehrsweg dienen auch der Artenvielfalt.

### Chalm – historischer Verkehrsweg und Lebensraum

Oberhalb Schinznach-Dorf bestehen Wegverbindungen, die mindestens bis ins Mittelalter zurück reichen. Zu diesen gehört der Hohlweg am Chalm – ein von Trockenmauern gesäumter Verkehrsweg von nationaler Bedeutung. Er führt von Schinznach dem Wald und den Rebbergen entlang bis zur Buechmatt. Das vom Jurapark Aargau lancierte Projekt ist von kulturhistorischer Bedeutung und beabsichtigt, die Erlebnisqualität zu steigern sowie die Artenvielfalt zu fördern. Ziel ist es, die zerfallenden Trockenmauern zu erhalten und zu sanieren sowie den angrenzenden Wald auszulichten. Mehr Licht im Wald, differenzierte Strukturen dem Waldrand entlang, der angrenzende Halbtrockenrasen und die Steinmauern ergeben ein Lebensraummosaik, von dem viele Arten profitieren. Das Projekt der breit abgestützten Trägerschaft mit der Gemeinde Schinznach, Pro Natura, den Grundeigentümern, dem Forst und lokalen Akteuren wurde mit dem Post-Förderpreis ausgezeichnet, der in Kooperation mit den Schweizer Wanderwegen verliehen wird.

### Information & Kontakt:

Geschäftsstelle Jurapark Aargau  
Linn 51, 5225 Bözberg  
Telefon +41 (0)62 877 15 04  
[info@jurapark-aargau.ch](mailto:info@jurapark-aargau.ch)  
[www.jurapark-aargau.ch](http://www.jurapark-aargau.ch)  
[#juraparkaargau](https://www.instagram.com/juraparkaargau)





**IMPRESSUM:** milan 4/2019. **Herausgeber:** BirdLife Aargau, [info@birdlife-ag.ch](mailto:info@birdlife-ag.ch). **Redaktionsleitung:** Christine Huovinen (ch), [christine.huovinen@birdlife-ag.ch](mailto:christine.huovinen@birdlife-ag.ch). **Redaktion:** Beni Herzog (bhe), Kathrin Hochuli (kh), Petrisa Villiger (pv), Simone Mosch (sm), Lea Reusser (lr), Ann Walter (aw). **Layout & Illustrationen:** Simone Mosch (sm), [simone.mosch@gmx.ch](mailto:simone.mosch@gmx.ch). **Druck:** Effingermedien AG, Brugg. **Auflage dieser Ausgabe und Erscheinen:** 2350, viermal jährlich. **Abonnement:** CHF 30 pro Jahr. **Zu beziehen bei BirdLife Aargau:** Pfrundweg 14, 5000 Aarau, [www.birdlife-ag.ch](http://www.birdlife-ag.ch), [info@birdlife-ag.ch](mailto:info@birdlife-ag.ch). **Nachdruck:** Mit Quellenangaben erwünscht, Beleg an die Redaktion. **Redaktions- und Inserateschluss:** Nr. 1/2020: 31.12.2019. **Papier:** BalancePure, weiss, matt, 90g/m<sup>2</sup>, FSC Recycling Credit.

# Leserwettbewerb

## FRAGEN

- 1 Wie viele Personen wurden in den Ausbildungslehrgängen von BirdLife Aargau dieses Jahr diplomiert?
- 2 Welche dieser Vogelarten hat in den letzten Jahren von der Ausbreitung des Siedlungsraums profitiert?
- 3 Wie viele Schülerinnen und Schüler besuchten diesen Herbst einen der Workshops im BirdLife-Naturzentrum Klingnauer Stausee?

### GEWINNER AUFLÖSUNG WETTBEWERB MILAN 3/2019:

- 1 zweimal    2 40 %    3 rund 25

Je 1 Buch «Gärtnern ohne invasive Pflanzen» aus dem Haupt-Verlag AG Bern, haben gewonnen:

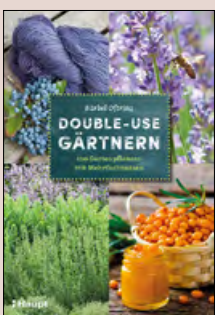
Hansruedi Wassermann, Villigen  
Margaret Gissler, Nussbaumen  
Alexander Hochstrasser, Staufen

HERZLICHE GRATULATION & VIEL LESESPASS!

Als Wettbewerbspreise stiftet der Haupt Verlag AG freundlicherweise 3x das Buch «Double-use Gärtnern» von von Bärbel Oftring im Wert von je CHF 37. Wir danken dem Haupt Verlag AG, [www.haupt.ch](http://www.haupt.ch), ganz herzlich für diese grosszügige Geste.

## Double-use-Gärtnern

von Oftring, Bärbel



1. Auflage 2017  
224 Seiten,  
400 Farbfotos  
gebunden, 600 g  
15,5 x 22,5 cm  
ISBN:  
978-3-258-07978-3

Eine unglaubliche Vielfalt an nützlicher Verwendung – Gartenpflanzen lassen sich mindestens zweimal nutzen!

Mit vielen Rezepten und Praxistipps für Küche, Haus und Garten. Über 100 heimische Pflanzen mit Mehrfachnutzen präsentiert Bärbel Oftring in diesem Buch. Wir entdecken den eigenen Garten als Schatztruhe: Verwendungstipps und viele Rezepte lassen uns staunen ob der vielfältigen Nutzungsmöglichkeiten unserer Gartenpflanzen.

## ICH MACH MIT



Richtige Lösungen ankreuzen

- |           |                                   |                                |                                     |
|-----------|-----------------------------------|--------------------------------|-------------------------------------|
| Antwort 1 | <input type="radio"/> rund 30     | <input type="radio"/> rund 50  | <input type="radio"/> rund 70       |
| Antwort 2 | <input type="radio"/> Türkentaube | <input type="radio"/> Grünfink | <input type="radio"/> Grauschnäpper |
| Antwort 3 | <input type="radio"/> rund 100    | <input type="radio"/> rund 200 | <input type="radio"/> rund 300      |

Name

Vorname

Strasse, Nr.

PLZ, Ort

Mailadresse

### Coupon ausschneiden und einsenden an:

BirdLife Aargau, Wettbewerb, Pfrundweg 14, 5000 Aarau oder Lösungswörter mailen: [info@birdlife-ag.ch](mailto:info@birdlife-ag.ch)

**Einsendeschluss ist der 31. Dezember 2019.** Über den Wettbewerb wird keine Korrespondenz geführt, der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Eine Barauszahlung ist ausgeschlossen.

Die Gewinner werden in der nächsten Ausgabe veröffentlicht.

# Kunterbunt



## Beobachtungstipp Winterbeobachtung im Melerfeld

Im Melerfeld – wie die Kulturland-Ebene zwischen Möhlin und Wallbach von Einheimischen genannt wird – kann man im Winter oft Schwärme von Feldlerchen und Goldammern sowie verschiedene Drosselarten und, etwas seltener, Schwarzkehlchen und Kiebitze beobachten. Fast jedes Jahr ist mindestens eine überwinternde Kornweihe präsent. In den Zugzeiten sind u.a. Goldregenpfeifer, Schwarzstörche und verschiedene Greifvögel möglich. ■ bhe



FOTO Beni Herzog

Rastende Singschwäne, Möhlin 2017.



## ZAHLEN UND FAKTEN Raritäten in BirdLife-Reservaten

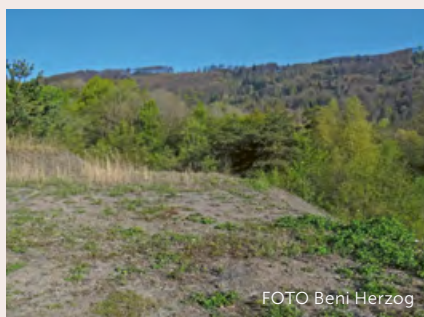


FOTO Beni Herzog

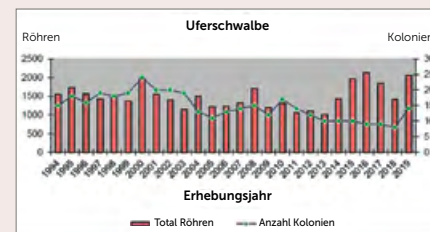
BirdLife-Reservat Eriwis.

In einem BirdLife-Reservat im Fricktal wurde kürzlich die Elsässische Sommerwurz (*Orobanche alsatica alsatica*) entdeckt. Diese Pflanze galt im Aargau als erloschen. Das Reservat Eriwis bei Schinznach beherbergt 100 Wildbienenarten, 28 davon sind in der Nordschweiz selten oder gefährdet. Eine der im Eriwis entdeckten Arten – *Nomada kohli* – galt als ausgestorben und konnte erstmals seit über 40 Jahren wieder in der Schweiz nachgewiesen werden. ■ bhe



## ZAHLEN UND FAKTEN Bestandsaufnahme Uferschwalben

Die Zählung 2019 der Uferschwalbenbestände im Aargau zeigt Erfreuliches: die Anzahl der besetzten Brutröhren betrug total 2059. Nachdem die Kolonien in den letzten Jahren kontinuierlich schrumpften, konnten 14 Brutkolonien gezählt werden, was dem Stand von 2011 entspricht. Wesentlich beigetragen zu diesem Erfolg haben die neuen Brutwände in Tägerig und Riethelm (insgesamt 600 neue Bruthöhlen). ■ bhe



GRAFIK BVUALG, Kanton Aargau



## BUCH-TIPP Bäume bestimmen

Bäume verändern ihr Aussehen im Lauf der Jahreszeiten. Das Bestimmen von Baumarten muss anhand verschiedener Merkmale erfolgen. Im Winter bieten sich die Knospen an, im Frühling/Sommer die Blüten und Blätter, und im Herbst geben die Früchte die nötigen Hinweise. Die

Gestalt des Baumes und die Art der Borke sind ganzjährig gleich. Das Buch führt anhand dieser Bestimmungsmerkmale Schritt für Schritt an die richtige Baumart heran. Im zweiten Teil finden sich Artporträts von 179 in unseren Breiten vorkommenden Laub- und Nadelbäumen sowie Sträuchern. ■ bhe

### Bäume bestimmen | Rita Lüder



Knospen, Blüten, Blätter, Früchte

2. erweiterte Auflage von 2019

368 Seiten

13,8 x 21 cm

CHF 37

ISBN: 978-3-258-08049-9

Haupt-Verlag



## Januar bis Februar 2020



### SYMPOSIUM

**Pestizide – Einsatz und Wirkung**

**DI, 14. Januar 2020**

**19.00–21.30 Uhr**

**Treffpunkt: Naturama Aarau, Mühlbergsaal**

In der Schweiz ist der Pestizideinsatz hoch. Voraussichtlich kommen nächstes Jahr zwei Initiativen vors Volk, die diese grossen Mengen reduzieren oder Pestizide sogar ganz verbieten möchten. Das Symposium liefert Fakten zur aktuellen Situation in der Schweiz und zeigt Alternativen zum Pestizideinsatz auf.

**Alle Interessierten sind herzlich eingeladen.**

**Es ist keine Anmeldung nötig und der Eintritt ist frei.**

**In der Pause wird ein kleiner Umtrunk offeriert.**

Pascal König, Umweltingenieur, Projektleiter Landwirtschaft  
BirdLife Schweiz:

**Vom Acker zur Politik – ein Überblick**

Wie viel Pestizid wird heute tatsächlich verbraucht? Wo steht die Politik und welches sind Herausforderungen für die Landwirte?

Dr. Benedikt Schmidt, Biologe, KARCH und Universität Zürich:

**Wie wirken Pestizide auf Amphibien?**

Gelangen Pestizide in unsere Gewässer, leiden auch die Amphibien. Wir erhalten einen Überblick, wie sich Pestizide auf Amphibien auswirken und wie sich negative Folgen reduzieren lassen.

Simon Bächli, Naturgärtner, eigener Fachbetrieb Bioterra:

**Lebensnetz Garten – Alternativen zum Pestizideinsatz**

Winde, Blattlaus, Schnecke im eigenen Garten – es geht ohne Gift!



### WEITERBILDUNG ORNITHOLOGIE

**Mittelspecht und Co. im Wasserschloss**

**SA, 29. FEBRUAR 2020**

**8.00–10.30 Uhr**

**Treffpunkt: Parkplatz beim Stadion Au, Brugg**

Spechte sind schon früh im Jahr aktiv und lassen sich vor dem Laubaustrieb besser beobachten. An diesem Vorfrühlingsmorgen erkunden wir den Auenwald am Wasserschloss. Neben Grün- und Buntspecht haben wir auch die Chance, hier mit Glück Klein-, Mittel- und Grauspecht zu finden.

**Leitung:** Claudia Müller, Schweizerische Vogelwarte Sempach

**Kosten:** CHF 20 (wird direkt an der Exkursion eingezogen)

**Anmeldung notwendig bis 26. Februar:**

[info@birdlife-ag.ch](mailto:info@birdlife-ag.ch), 062 844 06 03



## Milan unterstützen!

### Geschenkidee:

Verschenken Sie ein Milan-Abo an Naturinteressierte!  
Bei Interesse melden Sie sich auf der Geschäftsstelle oder  
melden Sie sich online an unter:

[www.birdlife-ag.ch/aktuell/milan/milan-abonnement](http://www.birdlife-ag.ch/aktuell/milan/milan-abonnement)

Wir freuen uns über alle Neuabonnenten!



## ARCATOUR

sinnvoll reisen



- **Sizilien** | 03.04. – 10.04.2020 | Webcode 9203  
Frühling auf Sizilien mit Manuela Seifert
- **Extremadura\*** | 16.04. – 25.04.2020 | Webcode 9205  
Frühling in den Dehesas der spanischen Extremadura und im Coto Doñana-Nationalpark mit Manuela Seifert
- **Charante-Maritime** | 17.04. – 26.04.2020 | Webcode 9206  
Vogelzug an der Atlantikküste mit Martin Blattner
- **Nordgriechenland** | 10.05. – 20.05.2020 | Webcode 9217  
Vielgestaltige Lebensräume im östlichen Mittelmeer mit Carl Antonio Balzari
- **Toskana Maremma\*** | 30.05. – 05.06.2020 | Webcode 9208  
Vogelbeobachtungen in der südlichen Toskana mit Manuela Seifert
- **Peenetal** | 07.06. – 14.06.2020 | Webcode 9218  
Vogelbeobachtung am Amazonas Norddeutschlands mit Sigi Pffingsten

\*geeignet als Einsteiger-Reise für Absolventen des Feldornithologen-Kurses.

sinnvoll reisen mit [www.ARCATOUR.ch](http://www.ARCATOUR.ch)

Telefon 041 418 65 80



megumach

# IZABELA,

# BUNTSTIFT

Auffällig kreativ. Unsere Lernende. Weil wir einfach mehr können.

General-Anzeiger  
Rundschau  
e-journal  
aargau eins<sup>A</sup>

effinger  
medien

viel mehr als Druck.



# naturama

Museum+Natur

## Dezember 2019 bis März 2020

### FILMTAGE

#### Aarauer Naturfilmtage

SA, 18. Januar 2020, 12.00–18.00 Uhr,  
SO, 19. Januar 2020, 10.45–17.00 Uhr,  
Naturama



FOTO Birth of a Pride

Ein Naturama-Klassiker! Seit 15 Jahren lassen sich Kinder und Erwachsene im Januar von rund 20 aktuellen Naturdokumentarfilmen verzaubern.

**Für:** Alle ab ca. 5 Jahren

**Kosten:** Tageseintritt für Erwachsene CHF 25, Kinder bis 16 Jahre CHF 7, für Mitglieder des Naturama Gönnervereins kostenlos

**Anmeldung:** Nicht nötig

### VORTRAG

#### Das Gipfelglück der Bergsportler

FR, 24. Januar 2020, 19.30–21.00 Uhr,  
Naturama



FOTO Beat Zbinden

Macht Bergsport glücklich? Antworten einer Bergführerin, eines Extremsportlers und eines Expeditionsarztes mit anschließender Diskussion.

In Zusammenarbeit mit dem SAC Aarau.

**Für:** Erwachsene

**Kosten:** CHF 15, für SAC-Mitglieder kostenlos. Inklusiv Apéro und ab 18.30 Uhr Eintritt in die Ausstellung «Global Happiness»

**Anmeldung:** Nicht nötig

### FAMILIENSONNTAG

#### Schau genau!

SO, 16. Februar 2020, 14.00–17.00 Uhr,  
Naturama

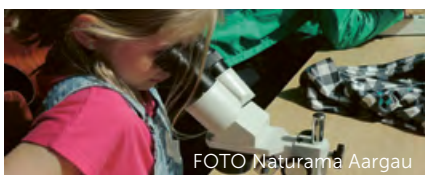


FOTO Naturama Aargau

Einmal selber Forscherin und Forscher sein: Bringe Deine eigenen Fundstücke aus der Natur ins Museum und erkunde mit Buch und Binokular, was es sein könnte. Einstieg jederzeit möglich.

**Für:** Kinder ab 5 Jahren und Erwachsene

**Kosten:** Museumseintritt

**Anmeldung:** Nicht nötig

### FAMILIENSONNTAG

#### Reise ins Glück

SO, 1. März 2020, 14.00–17.00 Uhr,  
Naturama

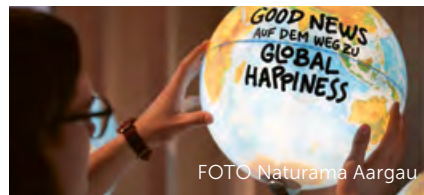


FOTO Naturama Aargau

Am letzten Tag der Helvetas-Ausstellung «Global Happiness» im Naturama wirst Du zum Glückspilz. Glückstour für die ganze Familie. Einstieg jederzeit möglich.

**Für:** Familien mit Kindern ab 4 Jahre

**Kosten:** Museumseintritt

**Anmeldung:** Nicht nötig

### KURS NATURFÖRDERUNG

#### Naturförderung in der Gemeinde

MI, 4. März 2020, 19.00–21.00 Uhr,  
Naturama



FOTO Naturama Aargau

Möchten Sie sich in Ihrem Dorf oder Ihrer Stadt für mehr Natur einsetzen? An diesem Abend erhalten Sie einen Einblick in den Alltag der kommunalen Naturförderung. Eine Veranstaltung in Zusammenarbeit mit der Abteilung Landschaft und Gewässer des Kantons Aargau und dem Natur- und Vogelschutzverein Suhr.

**Für:** GemeinderätInnen, Kommissionsmitglieder Natur- und Landschaft, Mitarbeitende in Gemeindeverwaltungen, Werkhof und Forst, Mitglieder von Umweltorganisationen und interessierte Personen

**Anmeldung:** unter [www.naturama.ch](http://www.naturama.ch)

### ARTENKENNTNISKURS

#### Wildbienen

März–Juni 2020, vier Theorieabende  
im Naturama und drei Exkursionen im  
Kanton Aargau



FOTO Martin Bolliger

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer lernen die Gattungen und häufige Arten der Wildbienen des Kantons Aargau kennen und sammeln Erfahrung in der selbständigen Bestimmungsarbeit. Sie erhalten einen Einblick in die faszinierende Biologie, die Lebensraumsprüche und die Gefährdung der Wildbienen.

**Für:** Interessierte Personen mit oder ohne biologische Vorbildung

**Anmeldung:** unter [www.naturama.ch](http://www.naturama.ch) > Natur > Kurse+Weiterbildungen

### ARTENKENNTNISKURS

#### Heuschrecken

Juni–September 2020, drei Theorieabende  
im Naturama und drei Exkursionen im  
Kanton Aargau



FOTO Oekovision GmbH

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer lernen die Heuschreckenarten des Kantons Aargau kennen und sammeln Erfahrung in der selbständigen Bestimmungsarbeit. Sie erhalten einen Einblick in die faszinierende Biologie, die Lebensraumsprüche und die Gefährdung der Heuschrecken.

**Für:** Interessierte Personen mit oder ohne biologische Vorbildung

**Anmeldung:** unter [www.naturama.ch](http://www.naturama.ch) > Natur > Kurse+Weiterbildungen

ONLINE ANMELDUNG UND GESAMTES  
KURSANGEBOT NATURAMA [naturama.ch](http://naturama.ch) >  
Veranstaltungen

**Vogel des Jahres 2019: Kiebitz**  
**BirdLife-Kampagne 2015–19: Biodiversität im Siedlungsraum**  
**Schwerpunkt 2019: Tierfallen vermeiden**



## JAHRESPROGRAMM 2019/2020

Datum / Zeit	Anlass / Ort	ReferentIn / Verantwortliche
DI, 14.1.2020, 19.00–21.30 Uhr	Symposium « <b>Pestizide – Einsatz und Wirkung</b> »	Ausbildungskommission BirdLife Aargau
SA, 29.2.2020, 8.00–10.30 Uhr	Weiterbildung « <b>Mittelspecht und Co. im Wasserschloss</b> », in Brugg	Ausbildungskommission BirdLife Aargau
SA, 14.3.2020, 14.00–16.00 Uhr	Exkursion « <b>Flechten vor der Haustüre</b> », Rottenschwil	Naturschutzverein Muri und Umgebung
SA, 28.3.2020, ganzer Tag	<b>Vormittagsexkursion</b> und <b>Delegiertenversammlung</b> in Unterefelden	NVV Unterefelden und BirdLife Aargau
SO, 26.4.2020	<b>Tag der Hochstamm-Obstbäume</b>	BirdLife Schweiz
8.–10.5.2020	<b>Stunde der Gartenvögel</b>	BirdLife Schweiz
22.–24.5.2020	<b>Festival der Natur</b>	BirdLife Schweiz
SA, 5.9.2020	<b>Pflegeeinsatz Reservat Feret</b> , Densbüren *	Kai Huovinen, BirdLife Aargau
SA, 3.10.2020	<b>Pflegeeinsatz Boniswilerried</b> *	N. N.
3./4.10.2020	<b>EuroBirdwatch Internationaler Zugvogeltag</b>	BirdLife Schweiz
SA, 24.10.2020	<b>Pflegeeinsatz Reservat Sundel</b> , Wittnau *	Kai Huovinen, BirdLife Aargau
DO, 5.11.2020	<b>Vorstandekonferenz</b>	BirdLife Aargau
DO, 12.11.2020	<b>Vorstandekonferenz</b>	BirdLife Aargau
DO, 19.11.2020	<b>Vorstandekonferenz</b>	BirdLife Aargau
DO, 26.11.2020	<b>Vorstandekonferenz</b>	BirdLife Aargau
SA, 28.11.2020	<b>BirdLife-Naturschutztagung</b>	BirdLife Schweiz